

«God bless America»: Warum die Religion in der US-Politik eine derart grosse Rolle spielt.

DOSSIER > SEITEN 5-8



# reformiert.

Aargau

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 10 | OKTOBER 2012  
www.reformiert.info

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE > SEITE 13



Juli 2012: Demonstration in Zug gegen die Geschäftspraktiken von Glencore und Xstrata



PORTRÄT

## Spirituelle Quelle

**PIERRE STUTZ.** Wie verbindet man Spiritualität und Sexualität? Diese Frage treibt den bekannten Schweizer Autor und ehemaligen katholischen Priester seit Jahren um. Auch in seinem neuesten Buch. > SEITE 12

SCHWEIZ

## Zweitletzter Wille

**MEDIZIN.** Mit dem neuen Erwachsenenschutzrecht, das Anfang 2013 in Kraft tritt, werden Patientenverfügungen rechtsverbindlich. Bloss: Wie findet man sich im Dschungel all der Formulare zurecht? > SEITE 3



AARGAU

## Immer wieder Anfang

**INTERVIEW.** Die Theologin Ina Praetorius hat ein Buch über das «geburtliche Denken» geschrieben. Es geht davon aus, dass man jeden Tag neu beginnen und daraus Gestaltungskraft entwickeln kann. > SEITE 2

KIRCHGEMEINDEN

**GEMEINDESEITE.** Erntedankfest, Kürbissuppe, Gospelkonzert ...: «reformiert.» informiert Sie im zweiten Bund über das, was in Ihrer Kirchgemeinde läuft. > AB SEITE 13

KOMMENTAR

SAMUEL GEISER ist «reformiert.»-Redaktor in Bern



## Werktagspredigt

**WÜRDE.** Darf die Kirche protestieren, wenn ein Rohstoffkonzern seine Gewinne auch dank Kinderarbeit, Umweltverschmutzung und Steuer-Vermeidung erzielt? Soll sie das Geschäftsgebaren eines Rohstoffmultis kritisieren, obschon via Kirchensteuer etwas vom Geschäftsgewinn auch für sie abfällt? Muss sie gar opponieren, weil die Würde von afrikanischen Minenarbeitern auf dem Spiel steht? Kirchliche Aktivisten antworten überzeugt mit Ja – und gehen dafür auf die Strasse. Das Ja der Kirchenleitungen kommt verständlicherweise verhaltener daher: Sie stecken im Dilemma – weil auch Manager von Rohstoffkonzernen Mitglieder der Volkskirchen sind.

**BÜRDE.** Und doch: Wenn die Sonntagspredigt für den Werktag taugen soll, kann das verschwiegene Geschäft mit Blei, Nickel und Kupfer die Kirchen nicht kaltlassen. Aufklärung tut not, weil die rohstoffarme Schweiz zur Drehscheibe des Handels mit Mineralprodukten aus Afrika und Lateinamerika geworden ist. Mutige Worte braucht es jetzt, weil der Raubbau auf die Schweiz zurückschlagen wird. USA und EU zwingen die Rohstoffhändler zu mehr Transparenz ihrer Geschäfte in Drittstaaten. Diesem Trend wird sich die Schweiz nicht verschliessen können. Indem die Kirche dies heute sagt, macht sie sich vielleicht unbeliebt – morgen wird mans ihr danken.

# Protestieren und zugleich kassieren

**GLENCORE/ Auch die Kirche profitiert vom Steuerparadies Zug. Soll sie sich trotzdem zu umstrittenen Geschäftspraktiken ansässiger Firmen äussern?**

Die Geschäfte der Zuger Rohstoffmultis Glencore und Xstrata sorgen seit Monaten für Schlagzeilen. Die kirchlichen Hilfswerke Brot für alle (BFA/ref.) und Fastenopfer (röm.-kath.) etwa prangern Glencore in ihrer diesjährigen Kampagne «Recht ohne Grenzen» an, bei der Rohstoffförderung im Kongo nichts gegen Kinderarbeit, Umweltverschmutzung und Steuer-Vermeidung zu tun. Und das Bergbauunternehmen Xstrata kam unter Beschuss, nachdem in einer südafrikanischen Mine 34 Streikende umgebracht worden waren: Mehrere Tausend Arbeiter, die gemäss Menschenrechtsorganisationen unter miserablen Bedingungen leben, hatten eine Lohnerhöhung gefordert. Xstrata gehören 25 Prozent der Aktien des Unternehmens, das die Mine betreibt.

**KRITISIEREN.** Wie viele andere Firmen profitieren Glencore und Xstrata im Kanton Zug von günstigen Steuern. Das bringt die Zuger Kirche, die sich für Respekt und Menschenwürde starkmacht, in eine ungemütliche Lage – schliesslich profitiert sie von den Zuger Unternehmen: 2011 kassierte sie von ansässigen Firmen rund 18 Millionen Franken in Form von Kirchensteuern. Kein Wunder, nahmen im Juli kirchlich Engagierte nur als Privatpersonen an der Demo vor dem Glencore-Firmengebäude teil. «Es ist für uns ein Spagat», bestätigt Monika Hirt Behler, Präsidentin der reformierten Kirche Kanton Zug und zugleich Vizepräsidentin des BFA-Stiftungsrats: Einerseits dürfe die Kirche vor unethischen Geschäftspraktiken die Augen nicht verschliessen, andererseits gehörten Mitarbeitende der Firmen, darunter auch Expats aus Skandinavien und Deutschland, zu ihren Mitgliedern. Man habe

die Religionslehrer jedenfalls zu Sensibilität aufrufen müssen, nachdem sie im Unterricht die BFA-Kampagne besprochen und Kinder von Glencore-Mitarbeitenden verunsichert hätten. Die Steuereinnahmen hingegen brächten die Kirche nicht so sehr in die Bredouille, findet Hirt: «Alle Firmen zahlen Steuern, wir können sie uns nicht auswählen. An uns liegt es, das Geld sinnvoll einzusetzen.» Die reformierte Zuger Kirche stehe voll hinter der BFA-Kampagne: Sie sei gründlich recherchiert worden und für die Kirche «ein guter Weg, unsere Aufgabe als Wächterin wahrzunehmen», sagt Monika Hirt.

**KONSUMIEREN.** Auf katholischer Seite tönts ähnlich. «Wirtschaftsethische Fragen sind bei uns von grosser Bedeutung», sagt Alois Theiler, Geschäftsführer der Vereinigung Katholischer Kirchen Zug. Statt das Verhalten von Firmen zu kommentieren, suche man aber den Dialog mit ihnen: Im hierfür gegründeten «Forum Kirche und Wirtschaft» werden ansässige Firmen regelmässig zu Podiumsveranstaltungen und Referaten eingeladen. Allerdings: Glencore ist dem Forum bislang ferngeblieben.

Nach Meinung des katholischen Ko-Dekanatsleiters Andreas Wissmiller muss die Kirche die Diskussion ohnehin grundsätzlich führen: Die Geschäftspraxis einer Firma zu beleuchten, sei wichtig. «Aber wer Glencore anprangert, hat sich stets auch selbst zu hinterfragen: Welchen Lebensstil erlauben wir uns? Wir sind es doch, die billige Handys und günstige Kleider kaufen wollen!» **ANOUK HOLTHUIZEN**

**DISKUSSIONSFORUM:** Soll sich die Kirche zu den Geschäftspraktiken einer Firma äussern? – Reden Sie mit: [www.reformiert.info](http://www.reformiert.info)

AUF EIN WORT,  
FRAU PFARRERIN

ELF LAUNIGE FRAGEN AN:  
Bettina Lukoschus, 50,  
Kirchgemeinde Muri.

Inspiration und  
Glück auf dem  
Pferderücken

**1** Tragen Sie im Gottesdienst einen Talar?  
Ja, das ist mein Arbeitsgewand. Ich möchte nicht, dass die Leute denken: «Jetzt trägt sie schon wieder diese Bluse!» Meine Worte sind wichtiger.

**2** Welches Buch nehmen Sie mit auf eine einsame Insel – ausser der Bibel?  
Alles von Hanns Dieter Hüsch. Der Kabarettist schrieb tief sinnige Texte und Lieder. Seine Texte verwende ich manchmal im Gottesdienst. Mein Mann und ich sind auch schon mit einem Hüsch-Programm aufgetreten.

**3** Schon mal eine Predigt abgekupfert?  
Nein, dann wären es nicht meine Gedanken und Worte.

**4** Wen hätten Sie schon lange mal bepredigen wollen?  
Ich schreibe meine Predigten für meine Gemeinde – Tom Cruise oder Heidi Klum habe ich nicht vor Augen.

**5** Wann ist letztmals jemand aus Ihrem Gottesdienst davongelaufen?  
Ich verärgerte mal eine Braut, weil ich einem Kameramann sagte, er solle mit dem aufdringlichen Filmen aufhören. Das war nicht abgesprochen, er stand dauernd neben mir. Seither kommen mir keine Weddingplanner mehr in die Kirche.

**6** Wie stellen Sie sich Gott vor?  
Gott schuf mich als Gegenüber. Es ist eine persönliche Beziehung, eine Begleitung und Orientierung.

**7** Welches ist Ihre Lieblingsbibelstelle?  
Psalm 139: «Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.»

**8** Welche Texte möchten Sie gerne aus der Bibel streichen?  
Diejenigen, welche die kulturell geprägten Ansichten ihrer Zeit wiedergeben und Allgemeingültigkeit vorgeben – zum Beispiel Aussagen wie die, dass Frauen in der Gemeinde schweigen sollten.

**9** Was wären Sie geworden, wenn nicht Pfarrerin?  
Tierärztin. Aufgrund des Numerus Clausus bekam ich aber keinen Studienplatz. So studierte ich aus einem allgemeinen Interesse heraus Theologie. Das hab ich nie bereut.

**10** Haben Sie Ihren Beruf schon mal verleugnet?  
Im Gegenteil: Ich habe ihn schon oft als Trumpf aus der Tasche gezogen! Viele Leute, die mich nicht kennen, können sich nicht vorstellen, dass ich Pfarrerin bin. Viele haben ein verstaubtes Bild von diesem Beruf.

**11** Wie erholen Sie sich vom Stress des Pfarramts?  
Bei Ausritten mit meinem Pferd Casandra. Ich wollte schon mit vier Jahren ein Pony haben und schlug meinen Eltern vor, es in der Badewanne zu halten, da wir in einem Block wohnten. Erst mit 39 bekam ich ein eigenes Pferd – ein echtes «Pfarrpferd»: Jedes Jahr nehme ich mit Casandra am Auffahrtsumritt Hitzkirch teil. Auch treffe ich unterwegs oft Leute und finde so Anknüpfungspunkte für meine Arbeit.

# «Wir sind alle Fürsorgeempfänger»

**QUERDENKERIN/** Die Theologin Ina Praetorius praktiziert das «geburtliche Denken». So wie es Jesus vorgelebt hat.



Ina Praetorius: «An jedem Tag wird man gewissermassen neu geboren»

**Ina Praetorius, Ihr Buch «Wir kommen nackt ins Licht, wir haben keine Wahl» ist eine literarische Sammlung von 150 Geburtsgeschichten. Welche Erfahrungen verbinden Sie selbst mit diesem Thema?**

Gehts um meine eigene Geburt, verlasse ich mich auf die Erzählungen der anderen. Meine Mutter sagte immer, ich sei eine ausgesprochen leichte Geburt gewesen – im Gegensatz zu meiner älteren Schwester. Ich selbst wollte, ganz dem emanzipatorischen Feminismus verpflichtet, lange kein Kind kriegen. Die Vorstellung, ohne eigenes Zutun von innen heraus verformt zu werden, fand ich unangenehm. Mit dreissig schlug das um, auf einmal faszinierte mich die Vorstellung, schwanger, also «zwei in einer» zu werden. Meine Tochter zu gebären, war keine einfache Erfahrung. Die Geburt wurde eingeleitet, zum Glück ging aber alles gut.

**Seit vielen Jahren praktizieren Sie das «geburtliche Denken». Wie geht das?**

Grundsätzlich versuche ich, alles vom Anfang her anzugehen. Konkret beginne ich den Tag mit einer Schweigezeit, in der ich mir bewusst werde, dass ich soeben erwacht und gewissermassen neugeboren bin. Dabei stelle ich mir den noch nie dagewesenen Tag vor, die unendlichen Möglichkeiten, die er birgt. Oft verändert sich die Prioritätenliste vom Vorabend, alles strukturiert sich neu, ich finde auf einmal ein längst fälliges Telefonat an einen mir lieben Menschen wichtiger als anderes. Jeden Tag merke ich von Neuem, dass ich aus der zugewandten, vertrauensvoll hinnehmenden und bedürftigen Haltung eines Säuglings heraus als Erwachsene auch vieles gestalten kann.

**Sie geniessen diese Bedürftigkeit?**

In unserer autonomiebesessenen Gesellschaft wirkt das zugegebenermassen äusserst provokativ. Wir delegieren die Abhängigkeit halt liebend gern: an Arme, Alte, Arbeitslose, Flüchtlinge und Menschen mit Behinderungen. Hauptsache, wir sind unser eigener Herr! Die Wahrheit lautet jedoch: Wir sind alle Fürsorgeempfänger – und zwar von Geburt an! Zugleich sind wir frei.

**Das ist doch ein Widerspruch!**

Nein, denn Freiheit ist nicht das Gegenteil von Abhängigkeit. Sie liegt vielmehr in den einzigartigen Entfaltungs- und Handlungsmöglichkeiten, die jedem Individuum gegeben sind.

**Die Basis zum geburtlichen Denken finden Sie im Christentum. Liegen Sie damit in der hauptsächlich auf den Tod hin ausgerichteten Theologie nicht etwas quer?**

In der Tat konzentriert sich die klassische Theologie meist auf die Kreuzigung Jesu. Davor hat er aber etwa dreissig Jahre lang gewirkt und gewoben, Gespräche geführt und Menschen geheilt. Denkt man von Jesu Geburt her, die wir an Weihnachten ja geradezu frenetisch feiern, bekommt das Leben Jesu ein stärkeres Gewicht. Der Kreuzestod ist dann nurmehr die Konsequenz daraus. Jesus ist für mich der Inbegriff des geburtlichen Lebens. Er begegnet Situationen und Menschen, egal, ob Sündigen oder Kranken, immer wieder neu. Er zementiert keine Dogmen, sondern baut Religion auf sinnstiftenden Geschichten, Gesten und Riten auf. Sein Wort «Werdet wie die Kinder» ist für mich ein Kernsatz des geburtlichen Denkens.

**Und wie wird diese Kindlichkeit in unserem religiösen Alltag lebendig?**

Die liegende Haltung eines Neugeborenen sollte in unseren Kirchen unbedingt Platz haben. Ruhen, schlafen ist doch etwas Wunderbares, ist die Einwilligung, dass ich nicht immer fit und reaktionsfähig bin, sondern auch wohl in einem empfangenden, regenerativen Zustand. Öffentlich ruhen ist jedoch ein Tabu, zum Schlafen ziehen wir uns in den Privatraum zurück. Wir wollen die eigene Bedürftigkeit, das eigene Hingeben nicht sehen und vor allem die anderen nicht sehen lassen. Mir gefällt der Trend der Lounge! Ich wünsche mir, dass er Eingang findet in unsere Parks, Kauf- und Gotteshäuser. Kennen Sie die mutterbauchige Kirche von Taizé? Sie gehört zu meinen Lieblingsorten. Da kann ich mich ungeniert auch mal hinlegen. **INTERVIEW: ANNEGRET RUOFF**

**DENKWERKSTATT** über die Bedeutung des Geborens. Sa, 27. Oktober, 9.30 bis 16.30 Uhr, Tagungshaus Rügel, Seengen. [www.frauenhilfe-ag.ch](http://www.frauenhilfe-ag.ch)

**INA PRAETORIUS, 56**

ist promovierte evangelische Theologin und Germanistin. Die freie Autorin und Referentin beschäftigt sich schwerpunktmässig mit feministischer Ethik. Sie lebt mit ihrer Familie in Wattwil.

Zum Thema sind erschienen:  
Ina Praetorius / Rainer Stöckli:  
Wir kommen nackt ins Licht, wir haben keine Wahl. Appenzeller-Verlag, 2011. Fr. 44.–

Immer wieder Anfang. Texte zum geburtlichen Denken. Grünewald-Verlag, 2011. Fr. 25.60

## NACHRICHTEN

## Erleichterter Zugang zu Spitalseelsorge

**AARGAU.** Die drei Aargauer Landeskirchen zeigen sich erleichtert, dass der Regierungsrat die von Roland Bialek, Buchs, eingereichte und von 79 Grossratsmitgliedern mitunterzeichnete Motion, die Pfarrern den Zugang zur Spitalseelsorge wieder erleichtern will, Ende August mit einer Erklärung entgegengenommen hat. Die Debatte im Grossrat findet in den nächsten Wochen statt. Gemäss Gesundheitsgesetz erhalten die Pfarrämter derzeit die Namen von Patienten nur noch, wenn diese das ausdrücklich wünschen. Die seit Anfang 2010 geltende Regelung im Gesundheitsgesetz habe dazu geführt, dass die Pfarrämter der Gemeinden in vielen Spitälern kaum noch Seelsorgebesuche hätten machen können, schreiben die Aargauer Landeskirchen in einem Communiqué vom 13. September. **RIA/ARU**

## Unterstützung für Landwirtschaft

**MISSION 21.** Rund drei Viertel der ärmsten Menschen dieser Welt leben auf dem Land – als Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Das Basler Hilfswerk Mission 21 macht in seiner Herbstkampagne auf das Los der Landbevölkerung aufmerksam. Infos unter: [www.mission-21.org.ch](http://www.mission-21.org.ch)

## IN EIGENER SACHE

## Wechsel in der Redaktion

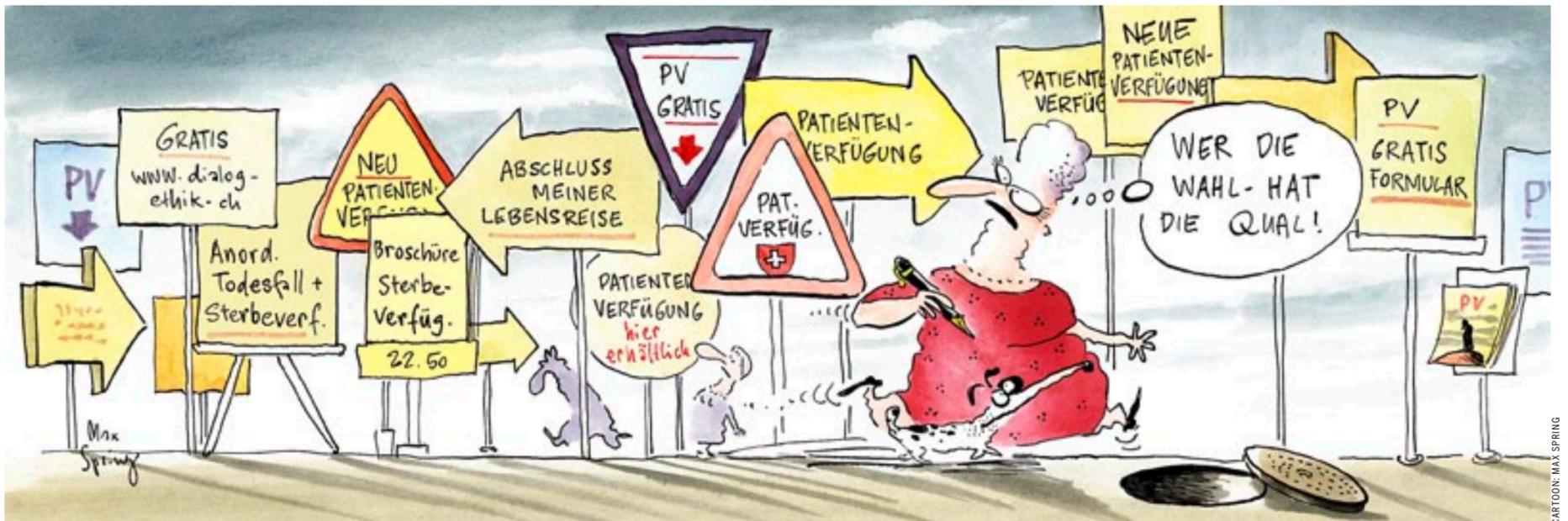
**REFORMIERT.** Mit dieser Nummer verabschiedet sich die Redaktorin Sabine Schüpbach Ziegler von «reformiert.» Aargau. Sie wechselt per 1. Oktober nach Zürich, wo sie als Redaktorin und stellvertretende Redaktionsleiterin tätig sein wird. Wir freuen uns, dass Sabine Schüpbach Ziegler, die seit Anfang 2009 für die Aargauer Redaktion tätig war, der Zeitung «reformiert.» als Autorin und Blattmacherin erhalten bleibt, und wünschen ihr in Zürich viel Freude und spannende Herausforderungen. Die Herausgeber-



Sabine Schüpbach Ziegler

kommission von «reformiert.» Aargau hat die bisherige Redaktorin Anouk Holthuizen neu zu sechzig Prozent gewählt. Auf die erweiterte Zusammenarbeit mit ihr freuen wir uns!

**HERAUSGEBERSCHAFT, VERLAG UND REDAKTION «REFORMIERT.» AARGAU**



Wer hat den Überblick? In der Schweiz sind rund sechzig verschiedene Patientenverfügungen erhältlich

# Im Dschungel der Patientenverfügungen

**MEDIZIN/** Ab 2013 sind Patientenverfügungen in der Schweiz rechtsverbindlich. Zahlreiche Institutionen bieten vordruckte Formulare an. – Ein Überblick.

Ein Unfallpatient wird ins Spital eingeliefert. Er liegt im Koma. Seine Prognose ist schlecht, es gibt kaum Chancen auf Besserung. Was sollen die Ärzte tun? Schmerzen lindern? Künstlich ernähren? Reanimieren? Operieren? Der Patient ist nicht ansprechbar, die Angehörigen sind von der Situation komplett überfordert.

In einer solchen Situation könnte eine Patientenverfügung Klarheit schaffen. Aber wie genau? Was soll drin stehen? Und: Müssen Ärzte sich daran halten?

Im Prinzip kann jeder Mensch seine eigene Patientenverfügung verfassen. Formal braucht es dazu eine Notiz, die eigenhändig datiert und unterschrieben ist. Im Text muss deutlich werden, wie man behandelt werden will. Häufig geht es in Patientenverfügungen um die Ablehnung von Therapien – in letzter Zeit findet sich allerdings auch der gegenläufige Trend, möglichst weitgehende Massnahmen zu fordern. Beides ist möglich, muss sich aber im rechtlich-

lässigen Rahmen bewegen: Aktive Sterbehilfe zum Beispiel kann nicht verlangt werden, der Verzicht auf lebensverlängernde Massnahmen hingegen schon.

**KLARHEIT.** Die Kunst besteht darin, die Verfügung klar zu formulieren. Was meint eine Person, die schreibt, sie wolle «nicht an den Schläuchen von Maschinen hängen»? Auf Intensivstationen sind Patienten oft an Herz-Lungen Maschinen angeschlossen, was aber nichts über ihren künftigen Gesundheitszustand aussagt. Und gilt ein Katheter, der nur das Urinieren erleichtert, auch als Schlauch?

Um Missverständnissen vorzubeugen, gibt es vorformulierte Texte. Sie werden herausgegeben von Kantons-spitälern, Kirchen, Dachverbänden, Ärzten, Buchverlagen, Sterbehilfe- oder Konsumentenschutzorganisationen. Etwa sechzig Patientenverfügungen sind derzeit erhältlich, und es werden immer mehr: Mit dem neuen, ab 2013 gelten-

den Erwachsenenschutzrecht werden Patientenverfügungen auf Bundesebene für rechtlich verbindlich erklärt.

Die Verfügungen sind so unterschiedlich wie ihre Herausgeberschaften. Die einen kann man selbst ausfüllen, bei anderen brauchts die Beratung einer Fachperson. Manche konzentrieren sich auf medizinische Fragen und spezielle Patientengruppen, andere auf weltanschaulich-religiöse Aspekte. Für die einen gibt es Ausweiskarten, andere lassen sich elektronisch bei einer 24-Stunden-Hotline hinterlegen.

Die Stiftung Dialog-Ethik vertreibt die derzeit ausführlichste Verfügung. Sie erfragt auf zwanzig Seiten auch Situationen aus dem Pflegealltag: Will man bei Demenz noch künstlich ernährt werden? Welche Erfolgsaussichten hat eine Reanimation? Anders Pro Senectute: Ihr «Dokupass» erfragt nur einige wenige medizinische Aspekte, enthält aber auch Anordnungen für den Todesfall und

einen Vorsorgeauftrag: Damit bestimmt man eine Vertrauensperson, die einen im Notfall in persönlichen Angelegenheiten vertreten kann. Auch die Zürcher und die Aargauer Landeskirche arbeiten derzeit an aktualisierten Versionen.

**AKTUALITÄT.** Das neue Erwachsenenschutzrecht verpflichtet die Ärzte künftig dazu, Patientenverfügungen zu befolgen. Aber auch diese vermeintlich klare Bestimmung stösst an Grenzen: Im Notfall werden Patienten zunächst einmal reanimiert, ohne dass nach Patientenverfügungen gesucht wird. Und vielleicht hat der Patient ja inzwischen seine Meinung geändert? Auf jeden Fall ist es sinnvoll, eine Patientenverfügung alle zwei Jahre neu zu datieren und zu unterschreiben. Denn je aktueller sie ist und je konkreter sie eine Situation schildert, desto weniger muss das Behandlungsteam über den mutmasslichen Willen rätseln. **REINHARD KRAMM**

## DIALOG ETHIK

Die neue und sehr umfassende Patientenverfügung kann ab 3. Oktober unter [www.dialog-ethik.ch](http://www.dialog-ethik.ch) gratis heruntergeladen oder als Broschüre (Fr. 22.50) angefordert werden.

Dialog Ethik,  
Schaffhauserstr. 418,  
8050 Zürich  
Tel. 044 252 42 01

## PRO SENECTUTE

Der «Dokupass» enthält nebst der Patientenverfügung auch Anordnungen für den Todesfall und einen Vorsorgeauftrag. Kosten: Fr. 19.–

Pro Senectute, Lavaterstr. 60, 8027 Zürich  
Tel. 044 283 89 89

## REFORMIERTE ZÜRCHER LANDESKIRCHE

«Für den Abschluss meiner Lebensreise»: Broschüre mit integrierter Sterbeverfügung. Gratis zu beziehen bei:

Reformierte Zürcher Landeskirche, Gemeindedienste, Hirschengraben 50, 8001 Zürich  
Tel. 044 258 91 40

# Kirchen beklagen Verschärfungen im Asylrecht

**MIGRATIONSPOLITIK/** Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (Heks) hat gegen die Verschärfungen im Asylgesetz gekämpft. Nach dem Ständeratsentscheid bilanziert es: Das härtere Gesetz wird keine Auswirkungen auf die Zahl der Asylgesuche haben. Auf die Schutzsuchenden schon.

Vor der Sommersession schrieb Claude Ruey, alt FDP-Nationalrat und Stiftungsratspräsident des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz (Heks), seinen früheren Parlamentskolleginnen und -kollegen einen Brief. Darin bat er sie mit Blick auf die anstehenden Ratsdebatten zum Asylgesetz, «ungerechten und ineffizienten Lösungen zu widerstehen»: Dass die Schweiz Flüchtlinge anziehe, lasse sich durch ein noch härteres Asylgesetz kaum beeinflussen, sondern liege vorab daran, dass die Schweiz ein reiches Land sei. Wer anderes behauptete, präsentiere dem Volk Scheinlösungen. «Und tritt dabei die Reste der humanitären Prinzipien, auf die die Schweiz stolz sein konnte, mit Füssen.»

**GEKÄMPFT.** Der freisinnige Heks-Präsident wurde nicht erhört: Im Juni stimmte der Nationalrat weiteren Verschärfungen zu und beschloss etwa, dass Asyls-



Ein schärferes Asylgesetz trifft die Falschen, findet das Heks

chende künftig nur noch Nothilfe erhalten sollten – etwa acht Franken pro Tag. Dass der Ständerat nun in der Herbstsession das generelle Nothilferegime für Asylsuchende abgelehnt hat, freut Claude Ruey. Gleichzeitig beklagt er «die anderen Verschärfungen»: Künftig haben Dienstverweigerer aus Kriegsgebieten immer schlechtere Chancen, aufgenommen zu werden. In Schweizer

Botschaften kann man kein Asyl mehr beantragen. Und «renitente» Asylsuchende werden eingesperrt – wobei undefiniert bleibt, wer als renitent gilt. Der Jurist Ruey sieht in schnelleren Asylverfahren mit rechtlichem Beistand und einem verschärften Strafrecht den besseren Weg, Missbräuche einzudämmen.

**DELEGIERT.** Das Heks, aber auch die Genfer Landeskirchen oder Basisgruppen wie die Stadtberner OeME-Kommission haben mit Appellen und Aktionen gegen weitere Verschärfungen des Asylgesetzes gekämpft – der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) aber hatte sich kaum vernehmen lassen. Warum? «Unsere Vernehmlassungsantwort von 2009 zu den Verschärfungen war deutlich und deckt sich mit der jetzigen Kritik des Heks», sagt Sprecher Simon Weber. Nach dem Nationalratsentscheid habe der SEK die Öffentlichkeitsarbeit mehrheitlich

**«Wir möchten künftig persönlicher und frühzeitiger bei politischen Debatten mitwirken.»**

•••••  
SIMON WEBER, SEK

dem Heks überlassen: Das Heks, eine Stiftung des Kirchenbunds, sei «täglich mit den praktischen Asylproblemen konfrontiert» und also berufen, namens der Reformierten Stellung zu nehmen.

**GEPLANT.** Weber erinnert an die Kernaufgaben des SEK: «Wir leisten vor allem Grundlagenarbeit, bringen die Anliegen unserer 26 Mitgliedkirchen auf Bundesebene ein, etwa in der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen. Dort können wir Einfluss nehmen auf die Umsetzung beschlossener Änderungen.» Ebenso wichtig sei dem SEK, die Inhalte an die Basis zu tragen: Der Migrationsbeauftragte, Simon Röthlisberger, trifft sich regelmässig mit den Migrationsverantwortlichen der Mitgliedkirchen.

«Wir möchten künftig aber noch persönlicher und frühzeitiger bei politischen Debatten mitwirken, schon auf Ebene der vorberatenden Kommissionen», sagt Simon Weber. Der Kirchenbund baut jetzt eine Stelle auf, die das politische Lobbying koordiniert. **CHRISTA AMSTUTZ**

# Getrieben von der Erschütterung

**PORTRÄT/** Weil sie es nicht ertragen kann, dass jungen Menschen die Hoffnung genommen wird, setzt sich die Oberentfelderin Margrit Dieterle seit Jahren für Asylsuchende ein.

In letzter Zeit denkt Margrit Dieterle oft, dass sie sich nun, mit 71, mehr Zeit für sich nehmen dürfte. Vor allem jetzt, wo wieder ihre Bronchitis ausgebrochen ist, wie immer, wenn sie in Afrika war. Doch dann kommen der Oberentfelderin all die Menschen in den Sinn, denen sie begegnet ist und die es so viel schwieriger haben als sie: junge Leute ohne Perspektiven in kurdischen Dörfern, Usbekistan, Afrika. Und täglich in der Schweiz, wo sie seit 22 Jahren Flüchtlinge begleitet, zurzeit drei. «Es gibt so viel zu tun! Das Asylwesen wird ja laufend verschärft», sagt sie. Dieterle bereitet Befragungsgespräche vor, sucht Wohnungen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Und wie nebenbei besorgt sie auch noch Gelder und Schulmaterial für das Berufsbildungszentrum in Bénin, das sie 2008 mit einem ehemaligen Asylsuchenden auf die Beine gestellt hat, um Menschen davor zu bewahren, ihr Land verlassen zu müssen.

**BESTÜRZT.** Die grosse Frau sitzt an einem kleinen Tisch in der Cafeteria des Aarauer Kantonsspitals. Der Ort ist ihr vertraut. Hier wartet sie oft auf Asylsuchende, die sie zu medizinischen Untersuchungen begleitet. Hier sass sie auch während der Zeit, als ihr Sohn wegen Krebs behandelt wurde. Er starb 1988 mit 22 Jahren. «Ich mache das alles auch wegen ihm», räumt



«Es gibt so viel zu tun»: Margrit Dieterle

## Hilfe für Jugendliche

Im Ausbildungszentrum des Vereins «Source de vie» sollen junge Menschen in Bénin eine Ausbildung bekommen, damit sie ihre Perspektiven im eigenen Land verbessern können und nicht auswandern müssen. Zurzeit gibt es elf Ateliers für Schneiderinnen, Coiffeure und Weberinnen. Weitere Ausbildungen sind geplant. Das Projekt wird von der reformierten Kirche Oberentfelden sowie der reformierten Aargauer Landeskirche unterstützt.

[www.ong-source-de-vie.ch](http://www.ong-source-de-vie.ch)

sie ein. «Viele junge, gesunde Menschen werden in der Schweiz aber durch etwas anderes kaputtgemacht: durch die Asylpolitik. Dagegen möchte ich etwas tun.» Fünf Monate nach dem Tod ihres Sohns habe sie ein Zeichen bekommen. «Ich kam gerade aus einem Gottesdienst, als ich hörte, wie die Pfarrerin einer weinenden Flüchtlingsfrau aus Syrien sagte, sie würde für sie beten.» Die Frau, Mutter von fünf Söhnen, hatte gerade einen negativen Asylentscheid erhalten. Dieterle dachte: «Vielleicht kann man ja noch etwas tun.»

**BEEINDRUCKEND.** Die syrische Familie war die erste, die Margrit Dieterle im Asylverfahren begleitete – sie durfte bleiben. Es folgten viele Menschen, deren Geschichten sie erschütterten. Seufzend schüttelt sie den Kopf, als sie sagt: «Dass gewisse Kreise die Asylsuchenden zu Parasiten erklären, macht mich rasend. Es sind Menschen mit eindrücklichen Erfahrungen, die Angst haben um ihr Leben, bei uns ausgegrenzt werden und nicht arbeiten dürfen. Wir sollten dringend unsere Haltung gegenüber diesen rechtlosen Fremden überprüfen. Auch Jesus war schliesslich ein Flüchtling!»

**BEREICHERND.** Schon als junge Frau träumte Dieterle davon, als Hebamme

in Afrika zu arbeiten. Ein Rückenleiden hielt sie jedoch davon ab. So wurde sie Logopädin und arbeitete bis 2009 an verschiedenen Orten im Kanton. Margrit Dieterle zog drei Kinder auf. Mit Afrika kam sie erst wieder durch ihr Engagement für Flüchtlinge in Kontakt. Sie sagt: «Ich mache das nicht nur, weil ich Menschen helfen will. Die Begegnungen bereichern mich auch. Ich erlebe viel Herzlichkeit, erfahre viel über das Leben und teile auch Momente des Glücks.» Zum Beispiel, als sie mit einem Togolesen, der Marionettenspieler war, eine Marionettengruppe aufbaute, die an verschiedenen Orten in der Schweiz auftrat.

**BESTÄRKEND.** Vor vier Jahren kaufte die Vielbeschäftigte ein Stück Land in Bénin. Sie war mit einem Flüchtling dorthin gereist, der via Bénin in die Schweiz gekommen war. Um ihm dort eine Existenz zu ermöglichen, schenkte sie ihm das Land und sagte: «Mach damit, was du willst.» Zwei Jahre später stand dort ein Ausbildungszentrum für mittellose Jugendliche, finanziert durch einen Verein, dessen Präsidentin Margrit Dieterle ist. Soeben bestanden die ersten 28 ihr Examen. «Ich habe nochmals eine grosse Lebensaufgabe gefunden», freut sich die Oberentfelderin.

ANOUK HOLTHUIZEN

## marktplatz.

INERATE:  
info@koedia.ch  
www.koedia.ch  
Tel. 071 226 92 92

**familynetwork.ch**  
netzwerk für familienplätze und familienbegleitung

*Wir suchen  
Pflegefamilien!*

Wir beraten und begleiten Sie gerne:  
Tel. 062 205 19 50

Besuchen Sie uns unter:  
[www.familynetwork.ch](http://www.familynetwork.ch)

Hier könnte  
**Ihr Inserat  
stehen!**

Ein Inserat dieser Grösse kostet Fr. 370.-. Damit erreichen Sie 109 291 Leser im Kanton Aargau. Ihr Ansprechpartner: Kömedia AG, Telefon 071 226 92 92, [info@koedia.ch](mailto:info@koedia.ch)

**Ich lese reformiert.**

[info@koedia.ch](mailto:info@koedia.ch): Telefon 071 226 92 92



Innovative Kirchgemeinde sucht per Januar 2013

**Musiker/Musikerin  
mit  
Orgeldiplom 30%**

Nähere Angaben finden Sie unter [www.ref-kirche-birm.ch](http://www.ref-kirche-birm.ch)

**WWW.BUXUS-EUROPE.DE/BONSAI**

Die holländische Firma ist seit über 30 Jahren mit dem Verkauf von exkl. Gartenpflanzen in der ganzen Schweiz tätig. Wir suchen eine Person mit etwas Computererfahrung für 4 bis 5 Stunden Arbeit pro Woche von zu Hause aus an unseren Produkten im Internet usw. Produktkenntnisse sind nicht notwendig. Für weitere Infos melden Sie sich via E-Mail oder telefonisch unter: Tel. 0031 653 798 002 / [info@buxus-europe.nl](mailto:info@buxus-europe.nl)

Im Kleinen  
Grosses bewirken

Ihre Spende eröffnet einen Dorfladen.

**HEKS**

Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz  
[www.heks.ch](http://www.heks.ch) PC 80-1115-1

TELEFON • CHAT • MAIL

**Tel. 143**  
Die Dargebotene Hand  
[www.143.ch](http://www.143.ch)  
PC 60-324928-2



Die reformierte Kirchgemeinde Staufberg im Herzen des Aargaus umfasst die beiden Gemeinden Staufen und Schafisheim mit je einer Kirche (2 Pfarrpersonen).

Zur Ergänzung unseres Teams in der Kirchgemeinde Staufberg suchen wir per **1. Oktober 2012** oder nach Vereinbarung eine/n

**Sozialdiakonische/n Mitarbeiter/in**  
im Pensum von 40–50%

**Ihre Aufgaben ...**

- Sie helfen aktiv mit, den Bereich PH (Pädagogisches Handeln) weiter auszubauen
- Sie arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, vermitteln ihnen im Rahmen des kirchlichen Unterrichts die Grundlagen des christlichen Glaubens
- Sie organisieren und führen mit den Jugendlichen Lager und andere Aktivitäten im Rahmen des kirchlichen Handelns durch
- Sie arbeiten in der Seniorenarbeit mit
- Sie besuchen berufsspezifische Veranstaltungen
- Im Rahmen Ihrer Aufgaben nehmen Sie regelmässig an Sitzungen teil (Konvent, Kirchenpflege)

**Sie ...**

- verfügen über eine anerkannte, abgeschlossene Ausbildung als DiakonIn und können bereits Berufserfahrung vorweisen
- können Projekte selbstständig einleiten und durchführen
- sind teamorientiertes Arbeiten gewohnt
- arbeiten gerne mit Menschen aller Altersgruppen
- sind vertraut mit administrativen Arbeiten und verfügen über gute MS-Office-Anwenderkenntnisse

**Wir ...**

- bieten eine abwechslungsreiche und herausfordernde Tätigkeit in unserer Kirchgemeinde
- unterstützen Sie durch engagierte Mitarbeit aus dem Konvent, der Kirchenpflege und unserem Sekretariat
- besolden Sie nach den geltenden Richtlinien der Aargauischen Landeskirche

**Weitere Informationen bekommen Sie von ...**

Rolf Berner, Ressort Pädagogisches Handeln Kirchenpflege Staufberg, Tel. 062 891 93 11, [rolf.berner@yetnet.ch](mailto:rolf.berner@yetnet.ch)

**Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an ...**

Marie-Louise Scherrer, Ressort Personelles Kirchenpflege Staufberg, Kornweg 7, 5603 Staufen, [marie-louise.scherrer@gmx.ch](mailto:marie-louise.scherrer@gmx.ch)

**HISTORISCH/** Kein Wunder, spielt die Religion im öffentlichen Leben der USA eine derart grosse Rolle  
**POLITISCH/** Kein Wunder, wirken sich die weltweiten muslimischen Proteste auch auf den US-Wahlkampf aus

Religion in der US-Öffentlichkeit: Geschäft in Titusville, Florida



# Im ewigen Kampf gegen das «Böse»

BILDER: MARCO FRAUCHIGER

### EDITORIAL

RITA JOST  
ist «reformiert.»-  
Redaktorin in Bern



## «God bless America»

Wenn in einem säkularen Staat wie den USA in jeder Wahlkampfede Gottes Segen erbeten wird, finden das hierzulande viele befremdlich. Genauso wie die in Amerika übliche Frage an jeden Politiker: «Glauben Sie an Gott?»

**DER WIDERSPRUCH.** Die Vermischung von Religion und Politik irritiert – in einem Land, in welchem die Trennung von Kirche und Staat seit über 200 Jahren verfassungsmässig garantiert ist. Was steckt hinter diesem Widerspruch? Woher kommt die merkwürdige religiöse Rhetorik in der US-Politik? Und welche Rolle spielt ganz generell die Religion im politischen Alltag?

**DAS TABU.** Um diese Fragen geht es im Dossier. In dem wir übrigens ein Tabu brechen: Wir haben nämlich Amerika-Schweizer nach ihrem Wahlverhalten gefragt – und darüber spricht man in den USA weit weniger offen als über Religion.

**DIE BILDER.** Für die Bildstrecke dieses Dossiers hat der Berner Fotograf Marco Frauchiger auf seiner Amerikareise Spuren der Religion in der US-Öffentlichkeit gesucht – und dabei etwelche Gotteshäuser gefunden, die mit den kirchlichen Prunkbauten auf dem alten Kontinent oft wenig gemein haben.

## GESCHICHTE/ Im Kampf um das US-Präsidentschaftsamt spielt die Religion eine wichtige Rolle. Die enge Verbindung zwischen Politik und Glaube in den USA hat historische Wurzeln.

«Gott segne die Schweiz»: Undenkbar, dass ein Bundesrat eine Rede je mit diesen Worten beenden würde. Anders in den USA. Dort sind Glaube und Politik viel enger vernetzt als in Europa. Für US-Präsidenten ist es schlicht ein Muss, eine Ansprache mit dem religiös-patriotischen Satz «God bless America» abzuschliessen – und den christlichen Glauben gegen aussen mit Kirchenbesuchen zu bezeugen.

Diese Tradition hat ihre Wurzeln in der Geschichte der USA. Die Gründergeneration legte im 17. Jahrhundert die Basis. Für die Puritaner – streng calvinistisch gesinnte Protestanten aus England und Schottland – war die Wildnis der Neuen Welt der geeignete Ort, eine christliche Modellgemeinschaft zu verwirklichen. Nach ihrem Verständnis hatte Gott seinem auserwählten Volk das gelobte Land zugewiesen, das dem Rest der Welt ein Beispiel gottgefälligen Lebens geben sollte. So predigte 1630 der Gouverneur der Massachusetts Bay Company, der Puritaner John Winthrop, von einem «model of Christian charity», einem «Vorbild christlicher Nächstenliebe». Gemäss dem Gleichnis in Matthäus 5, 14 sollte Neu-England der verdorbenen Alten Welt einer «city upon a hill» gleich, einer «Stadt oben auf einem Berg», als «Licht leuchten vor den Menschen».

**FREIHEIT.** Trotzdem sind in der Verfassung der USA sowohl die Religionsfreiheit als auch die Trennung von Kirche und Staat verankert. Die Religionsfreiheit begründeten die Puritaner aus ihrer Erfahrung heraus: Sie hatten wegen ihres Glaubens aus England flüchten müssen. Und die Ablehnung einer Staatsreligion

erfolgte im Geist einer wohlwollenden Neutralität gegenüber jedem religiösen Bekenntnis. Dies im Gegensatz zu Europa, wo im Gefolge der Französischen Revolution 1789 die Trennung von Kirche und Staat als eine Unterordnung der Kirche unter den Staat vollzogen wurde. Entsprechend bildeten die USA einen fruchtbaren Nährboden für eine Vielzahl von Religionsgemeinschaften. In den unendlichen Weiten des Kontinents fanden diese über Jahrhunderte hinweg Verbreitungsmöglichkeiten.

Heute sind über die Hälfte der rund 315 Millionen US-Amerikaner protestantisch, worunter Baptisten, Methodisten, Lutheraner und Presbyterianer die grössten Anteile stellen (s. Statistik S. 8).

**FELDZUG.** Die starke christliche Grundgesinnung der Bevölkerung prägt die Geschichte der USA bis heute. Entsprechend schwankten die Vereinigten Staaten stets zwischen Isolationismus und Interventionismus: Zum einen wollte die US-Bevölkerung in Ruhe ihren Glauben leben, zum andern immer wieder das «Gute» in die Welt bringen, was oft mit Feldzügen gegen das «Böse» verbunden war. Das war 1917 so, im Ersten Weltkrieg, den die USA als Rückfall in die Barbarei empfanden. Im Zweiten Weltkrieg zogen sie gegen Hitler-Deutschland, Italien und Japan in den Krieg, die alle das Böse verkörperten.

Während des Kalten Kriegs sprach Präsident Ronald Reagan von der Sowjetunion als einem «evil empire», einem bösen Reich. Eine ähnliche Rhetorik verwendete George W. Bush nach den Terroranschlägen vom September 2001, als er den Kampf gegen Afghanistan, später

gegen den Irak in Angriff nahm. Auch er wollte die Welt «vom Bösen befreien».

**FUNDAMENTALISMUS.** Heute, da die USA unangefochten die militärische Weltmacht Nummer eins sind, hat sich dieser Kampf gegen das «Böse» von der Aussen- in die Innenpolitik verlagert. An vorderster Front aktiv ist dabei die erzkonservative Tea-Party-Bewegung. Ihr Name geht auf die sogenannte Boston Tea Party von 1773 zurück, als amerikanische Patrioten Teeimporte vernichteten, die von der britischen Kolonialmacht mit hohen Steuern belegt worden waren.

Die fundamentalistische Tea Party vermischt Religion und Politik virtuos: Sie kämpft im Namen der Bibel gegen Geburtenkontrolle, Abtreibungen und gleichgeschlechtliche Ehen, zugleich lehnt sie staatliche Eingriffe und Steuererhöhungen ab und fordert drastisches Sparen bei den Sozialausgaben. Wie sehr sich die Republikaner inzwischen im Würgegriff der Tea Party befinden, zeigt sich daran, dass Präsidentschaftskandidat Mitt Romney mit Paul Ryan einen ihrer einflussreichsten Vertreter als Vize nominiert hat.

Zwar wird der US-Wahlkampf 2012 vorab über Wirtschaftsthemen entschieden – die Religion ist und bleibt aber ein enorm wichtiger Faktor: In beiden Parteien beschäftigen sich ganze Stäbe von Wahlkampfstrategen mit der religiösen Ausrichtung der Wähler. Präsident Obama ist Protestant, Romney Mormone, die beiden Vize Joe Biden und Paul Ryan decken als Katholiken je ein grosses Wählerpotenzial ab. In wahlwichtigen «Swing States» wie Ohio oder Pennsylvania könnten die Katholiken das Zünglein an der Waage spielen. **STEFAN SCHNEITER**

New Beginnings Church of God in Christ, Titusville, Florida



First Church of Christ Holiness, Harlem, New York



# «Religion bedeutet in den USA dasselbe wie Moral. Leider.»

**POLITIK/ Wählen US-Katholiken eher Romney oder Obama? Wo stehen die liberalen Protestanten? Gibt es unter den Evangelikalen wirklich einen wachsenden linken Flügel? Und: Warum muss, wer Präsident werden will, die Juden auf seiner Seite haben? – Ein Gespräch mit dem US-Religionshistoriker Randall Balmer. Und ein Blick auf das Wahlverhalten von Amerikanerinnen und Amerikanern in der Schweiz.**

## RANDALL HERBERT BALMER, 58

ist amerikanischer Religionshistoriker, Professor und Rektor des Dartmouth College in Hanover, New Hampshire, sowie Autor diverser Fachbücher über Religion in den USA (z. B. «God in the White House: How Faith Shaped the Presidency from John F. Kennedy to George W. Bush», Verlag HarperOne).  
Randall Balmer, Urenkel eines Auswanderers aus Wilderswil BE, wurde in Chicago geboren und wuchs als Sohn eines Pfarrers im Mittleren Westen auf. Er studierte an der Princeton-Universität und unterrichtete danach fast dreissig Jahre lang an der Columbia-Universität, bevor er in diesem Sommer Rektor des Dartmouth College wurde. Balmer ist Priester der Episcopal Kirche und engagierter Blogger.

<http://sojo.net/biography/randall-balmer>



Randall Balmer

Herr Balmer, Anfang November wählen die USA ihren Präsidenten. Welche Rolle spielen im aktuellen Wahlkampf die Religionen? Bis vor drei Wochen hätte ich gesagt: eine erstaunlich geringe. Denn Mitt Romney, der Kandidat der Republikaner, weigert sich standhaft, über Religion zu sprechen, und Präsident Obama hat seine Haltung zum Glauben schon vor vier Jahren ausführlich erläutert.

Und nun hat der Wahlkampf wegen der muslimischen Massenproteste gegen den in den USA produzierten islamkritischen Film doch noch eine religiöse Dimension erhalten. Genau. Die weltweiten Proteste und die Angriffe gegen US-Einrichtungen haben aber vor allem eins gezeigt: dass Mitt Romney in heiklen Situationen sehr ungeschickt handelt. Damit hat er viele vor den Kopf gestossen. Es gibt in den USA nämlich ein ungeschriebenes Gesetz, wonach Aussenpolitik in Krisensituationen nicht zum Wahlkampfthema gemacht werden darf. Romney hat dieses Gesetz mit seinem Angriff auf Obamas Politik gebrochen und viele verärgert. Auch in seiner Partei.

Wie wirken sich die Vorkommnisse aufs Wahlverhalten der Muslime aus? Sind ihre Stimmen im Wahlkampf überhaupt wichtig? Die Zahl der Muslime hat zwar zugenommen und übersteigt laut neusten Erhebungen inzwischen sogar jene der Juden. Aber die Muslime sind im poli-

**«Der republikanische Kandidat Mitt Romney weigert sich standhaft, über seinen Glauben zu sprechen.»**

•••••

RANDALL BALMER

tischen Leben nicht sehr einflussreich. Vor allem, weil sie als politische Kraft relativ neu sind und sich auch nicht als Einheit präsentieren.

Zurück zur Konfession der Kandidaten. Noch im Sommer hat man erwartet, dass Romneys Mitgliedschaft bei den Mormonen wahlentscheidend sein könnte.

Dass Mitt Romney Mormone ist, war tatsächlich ein Gesprächsthema in den Vorwahlen. Vor allem unter den eher rechtsgerichteten Religiösen. Allerdings ist es Romney gelungen, das Thema aus dem Schussfeld zu nehmen – hauptsächlich dadurch, dass er schlicht nicht darüber sprach. Es ist offensichtlich, dass ihm diese Frage extrem peinlich ist. Seine Standardantwort auf alle Fragen im Zusammenhang mit seinem Glauben lautet: Ich bin nicht Theologe, ich spreche nicht für meine Kirche.

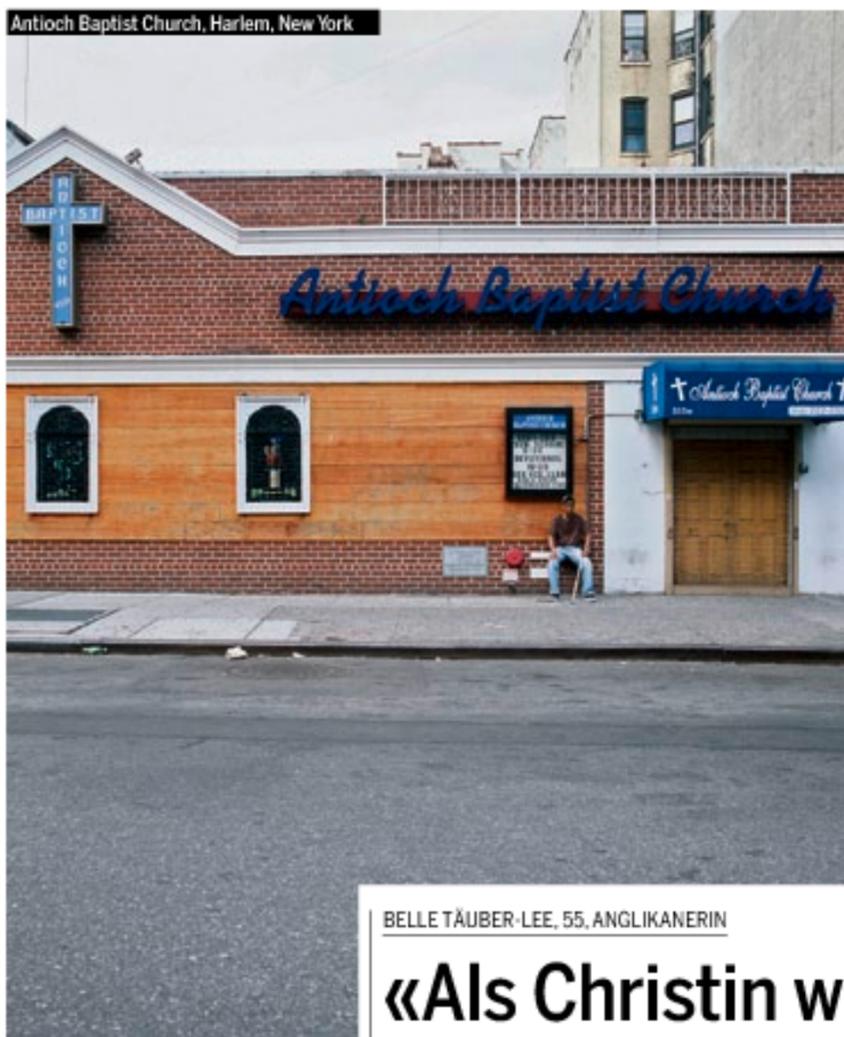
**Hätte er denn Ihrer Meinung nach über seinen Glauben reden sollen?**

Ich denke schon. Das Wahlvolk will keine theologischen Erklärungen zum Mormonentum – aber es hat ein Recht zu wissen, wie Romney seinen Glauben lebt, wem oder was er sich verpflichtet fühlt und welchen Einfluss dies auf seine Entscheide als Präsident hätte.

Falls Mitt Romney Präsident würde und Paul Ryan sein Vize, wäre erstmals in der Geschichte der Vereinigten Staaten kein Protestant mehr im Weissen Haus. In hiesigen Medien konnte man lesen, das wäre eine historische Wende. Sehen Sie das auch so? Ich weiss nicht, ob das Auswirkungen auf die Politik hätte – aber es ist auf jeden Fall von grossem Symbolwert: Erstmals in der Geschichte der USA hat die eine politische Partei – die Republikaner – gar keinen Protestanten auf dem Wahlticket! Der einzige Protestant unter den vier Kandidaten ist Präsident Barack Obama. Mitt Romney ist Mormone, sein Vize, Paul Ryan, und Joseph Biden, der Vize von Obama, sind Katholiken. Das ist schon historisch.

**Was würde denn mit Romney/Ryan anders als mit Obama/Biden?**

Wir erleben es schon im Wahlkampf. In Wirtschafts- und Steuerfragen servieren uns die demokratische und die republikanische Seite höchst unterschiedliche Konzepte. Die beiden Kandidaten haben eine total andere Auffassung von Gerechtigkeit: Soll jeder bloss für sich selbst schauen? Oder gibts auch eine Verantwortung für die anderen? Den unterschiedlichen Ansatz merkt man etwa vor allem in der Frage, wer Zugang zu Gesundheitsangeboten haben soll – und zu welchem Preis. Oder in der Frage, wie dem Klimawandel zu begegnen ist.



Inwiefern nehmen religiöse Gruppierungen diese Aussagen auf? Gibt es zum Beispiel kirchliche Stellungnahmen zum Wahlkampf? Wegen des First Amendments (Paragraf in der US-Verfassung, der die Trennung von Kirche und Staat garantiert, die Red.) dürfen sich Kirchen und Religionsgemeinschaften nicht in die Politik einmischen. Deshalb machen religiöse Gruppierungen nicht Parteipolitik im engeren Sinn. Dieses Jahr allerdings gibt es eine bemerkenswerte Ausnahme: Die katholischen Bischöfe haben öffentlich gegen Obamas neues Gesundheitsgesetz protestiert, da dieses die Spitäler verpflichten würde, Verhütungsmittel abzugeben und Abtreibungen vorzunehmen. In den USA wird jeder sechste Patient in einem katholischen Spital versorgt. Aber ich bezweifle, dass diese Stellungnahme grossen Einfluss hat auf das Wahlverhalten der meisten Katholiken. Die Meinung der Bischöfe entspricht nicht der Mehrheit der US-Katholiken.

**Die römisch-katholische Kirche ist mit rund 62 Millionen Mitgliedern die grösste Religionsgemeinschaft in den USA. Wen wählen die Katholiken?**

So generell lässt sich das natürlich nicht sagen. Aber eines ist sicher: Die Katholiken werden diesmal eine wichtige Rolle spielen. Deshalb ist es ja auch interessant, dass beide Parteien einen Katholiken aufs Wahlticket hoben.

**Viele Latinos sind katholisch: Wen werden sie wählen?**

Sie sind sicher daran interessiert, dass ein Katholik in der Regierung vertreten ist – aber das können nun ja beide Teams garantieren. Die Mehrheit der Latinos wird wohl demokratisch wählen. Zwar haben auch die Republikaner versucht, diese Wählergruppe auf ihre Seite zu ziehen, aber mit ihrer aggressiven Anti-Migrations-Rhetorik haben sie gleichzeitig viele Einwanderer verletzt.

**Und wo stehen die Mitglieder der traditionellen liberalen protestantischen Gemeinschaften? Wie positionieren sich Baptisten, Presbyterianer, Methodisten?**

Den sogenannten Mainline-Protestantismus, der bis in die 1960er-Jahre eine grosse Kraft war, gibt es eigentlich nicht mehr – jedenfalls nicht mehr als Einheit: Die Kirchen sind gespalten. Der «National Council of Churches», dem 37 christliche Kirchen angehören und

BELLE TÄUBER-LEE, 55, ANGLIKANERIN

## «Als Christin will ich Ehrlichkeit»



Belle Täuber-Lee

**OBAMA-WÄHLERIN.** «Ich wähle Barack Obama – aber ich gebe zu, dass ich mich schwergetan habe mit der Entscheidung. Vor vier Jahren wars einfacher. Da hatte meine Wahl eine stark symbolische Bedeutung: Weil ich selber eine chinesischstämmige Amerikanerin bin, habe ich für Obama und gegen Rassismus gestimmt. Rassismus ist in den USA immer noch nicht verschwunden. Das Problem nach der Wahl von Obama war, dass alle viel zu viel vom ersten schwarzen Präsidenten er-

warteten. Vier Jahre später sind die Leute enttäuscht von seinen Leistungen, vor allem wegen der Wirtschaftslage: Sie möchten arbeiten, aber können nicht! Beide Parteien reden ja viel von Ehrlichkeit. Wahrscheinlich möchten viele Politiker gern die Wahrheit sagen, aber sie getrauen sich nicht, weil sie annehmen, dass die Wähler sie gar nicht hören wollen. Die Kirche ist der Ort, wo wir Ehrlichkeit praktizieren und auch einfordern können. Als Christin will ich mich politisch engagieren, ohne die Politik bitter ernst zu nehmen. Ich setze meine Hoffnung nicht in die Wahlen. Ich glaube, dass Jesus Christus die Hoffnung ist – für Amerika ebenso wie für die ganze Welt.» **AUFZEICHNUNG: RITA JOST**

**BELLE TÄUBER-LEE** ist Mitglied der anglikanischen Kirche in Bern sowie der reformierten Landeskirche. Die Pharmakologin und Familienfrau studiert zudem seit Kurzem Theologie.

der von den Konservativen als «linksstehend» bezeichnet wird, hat wegen dieser Zersplitterung den Einfluss auf den Präsidenten und den Kongress verloren. Zudem haben es die protestantischen Kirchen nicht geschafft, sich in den Medien ebenso Gehör zu verschaffen wie die religiöse Rechte.

**Unter den Protestanten hat es viele evangelikale, stark auf die Bibel ausgerichtete Christen. Stehen sie eher der Tea Party nahe, oder gibts unter den Evangelikalen tatsächlich einen wachsenden linken Flügel?**

Wegen ihres sozialen Verantwortungsgefühls standen die Evangelikalen ursprünglich eher links: Im 19. und teils auch im 20. Jahrhundert waren sie die treibenden Kräfte hinter etwelchen sozialen Einrichtungen. In den 1970er-Jahren nahmen dann rechte Ideen Überhand – vor allem wegen verschiedener populärer Medienpfarrer. Dadurch sind die linken Stimmen in den Reihen der Evangelikalen langsam verstummt. In den letzten Jahren haben sich die Kräfte aber wieder verschoben: Es gibt einen aktiven linken Flügel unter den Evangelikalen.

**Worauf ist das zurückzuführen?**

Auf einen Generationenwechsel. Das wurde vor allem in der Präsidentschaftswahl 2008 deutlich: Die alte Garde der Rechtsevangelikalen thematisierte im

**«God bless America»: Ein Politiker, der das nicht sagt, hätte wohl ein Problem. Man würde ihn unpatriotisch, ja unreligiös schimpfen.»**

RANDALL BALMER

Wahlkampf bloss Abtreibung und Homoehe. Da erwachten einige junge Leute. Und seither sucht eine wachsende Anzahl junger Evangelikaler in der Bibel auch nach Antworten auf soziale Fragen wie Migration, Armut und Umwelt. Nicht von ungefähr hat Barack Obama 2008 unter den Evangelikalen mehr Stimmen geholt als vier Jahre zuvor der demokratische Bush-Herausforderer John Kerry.

STEPHEN BEEKMAN, 66, SYMPATHISANT DER EPISKOPALKIRCHE

## «Mehr Macht dem Bürger»



Stephen Beekman

**ROMNEY-WÄHLER.** «Ich wähle Mitt Romney, weil ich die Politik der Demokraten ablehne: Sie bauen die Macht der Regierung fortwährend auf Kosten der Macht der Bürger aus. Obama will uns immer mehr Steuern auferlegen, und ausgerechnet die Steuerbehörde soll jetzt auch noch die Gesundheitsreform verwalten. Ich ziehe es vor, dass jeder Mensch die Gesundheitsvorsorge selbst in die Hand nimmt. Das Staatsdefizit, schon hoch unter George W. Bush,

erreicht unter Barack Obama erschreckende Dimensionen. Mitt Romney hingegen ist ein versierter Geschäftsmann: Er weiss, wie man einen Staat führt, und wird sich mit guten Beratern umgeben. Dass er Mormone ist, macht mir jetzt keine Sorgen mehr, seit sich Romney vor Kurzem vor den Republikanern klar für die Religionsfreiheit ausgesprochen hat. Meine Wahl hat schon etwas mit meinen protestantischen Überzeugungen zu tun. Schliesslich ist die Selbstverantwortung das oberste Prinzip des Protestantismus. Zudem ist im Protestantismus das Schuld- und das Schuldenbewusstsein sehr wichtig. Etwas, das ich bei Obama sehr vermisse.»

**AUFZEICHNUNG: SAMUEL GEISER**

**STEPHEN BEEKMAN** ist pensionierter Bankier und wohnt in Versoix GE. Er ist Sohn eines Priesters der anglikanischen Episkopalkirche und sympathisiert mit dieser, ist aber nicht Kirchenmitglied.

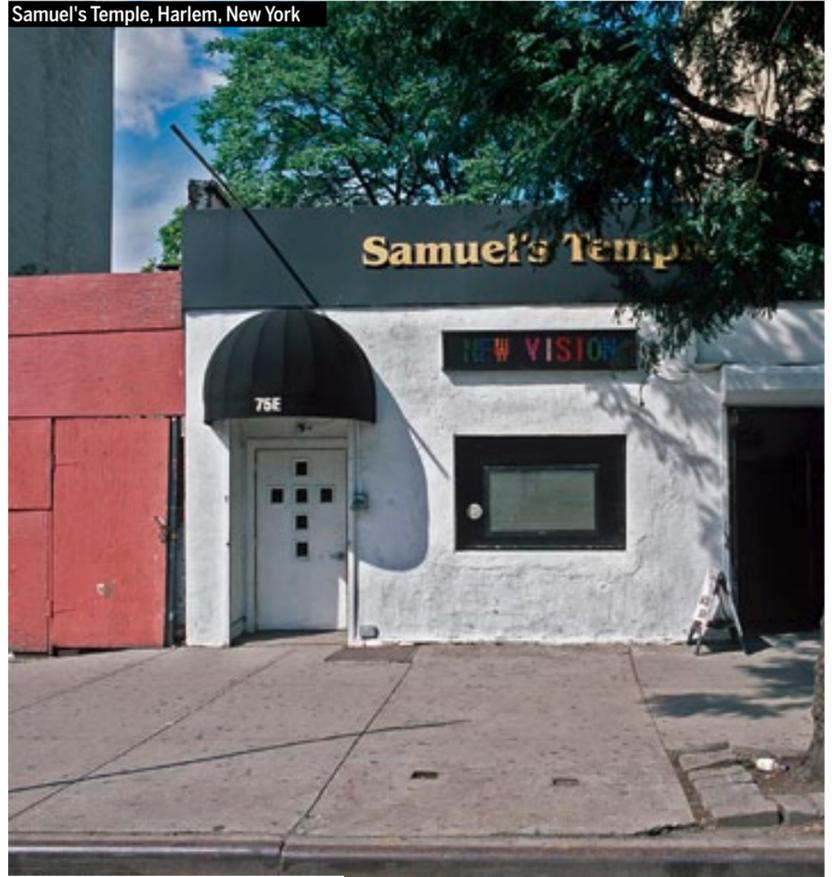
**Bleiben noch die jüdischen Wählerinnen und Wähler. Können sie tatsächlich eine Präsidentschaftswahl entscheiden, wie man oft hört? Zahlenmässig sind sie ja eine kleine Minderheit.**

Die Juden sind sehr wichtig – weniger als Wähler denn als Spender. Und bei diesen Wahlen kommt noch etwas dazu: Mit den «Super PACs» (PACs: Political Action Committees. Lobbygruppen, die sich in den Wahlkampf einmischen, die Red.) ist eine neue Ära in der amerikanischen Demokratie angebrochen. Die obersten Richter haben 2010 ein Verbot aufgehoben, das Unternehmen und Gewerkschaften direkte politische Spenden untersagt hatte. Und ein weiteres Urteil hob die Beschränkung der Spendensummen auf. Dadurch flossen viel mehr Spendengelder – vorab in die Kassen der Republikaner.

**Sprechen wir noch von der Wahlkampfrhetorik. Religiöse Bekenntnisse gehören in**



Seventh Day Adventist Church, Brooklyn, New York



Samuel's Temple, Harlem, New York

ART FUNKHOUSER, 72, QUÄKER

## «Viel zu viel Geld für die Armee»



Art Funkhouser

**OBAMA-WÄHLER.** «Ich wähle Barack Obama. Mitt Romney und sein Vize, Paul Ryan, sind für mich nicht wählbar. Ihre radikalen Umbaupläne sind gefährlich für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Arme, Alte und Kranke würden unter dem republikanischen Duo sehr zu leiden haben, weil Romney/Ryan Sozialprogramme zusammenstreichen und Obamas Krankenversicherung wieder abschaffen wollen. Natürlich bin ich auch enttäuscht, wie wenig der Pragmatiker Obama in

den vier Jahren seiner Präsidentschaft erreicht hat: Das Gefängnis in Guantánamo besteht immer noch, die Atomwaffenabrüstung kommt nicht voran. Andererseits ist der demokratische Präsident ein Gefangener des republikanisch dominierten Kongresses. Ich hoffe aber, dass ein wieder gewählter Barack Obama forscher politisieren würde. Meine Wahl hat sehr wohl mit meinem Glauben zu tun. Für uns Quäker ist das Engagement für Frieden und soziale Gleichheit zentral. Seit Jahrzehnten geht in den USA viel zu viel Geld in die Armee – auf Kosten von Bildung, Infrastrukturen und Sozialwerken. Romney würde das Geschäft der Rüstungsfirmen noch weiter ankurbeln.»

AUFZEICHNUNG: SAMUEL GEISER

**ART FUNKHOUSER** ist Psychologe und Mitglied der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker), einer protestantischen Bewegung, die 1681 mit William Penn nach Nordamerika kam.

einem US-Wahlkampf ja offenbar dazu. Wie ernst nimmt die Wählerschaft diese Glaubensverlautbarungen der Kandidaten?

Letztlich sind das ja meistens eher vage und unspezifische Äusserungen. Das klassische Beispiel, an das ich mich bestens erinnere: George W. Bush erklärte 1999 an einer Vorwahldebatte in Des Moines, Jesus sei sein «Lieblingsphilosoph». Ich wünsche, man hätte ihn damals gefragt: Herr Bush, Ihr Lieblingsphilosoph will, dass wir Frieden stiften und unsere Feinde lieben – wie wollen Sie dieses Gebot umsetzen? Wenn beispielsweise ein Feind die Vereinigten Staaten angreift?

**«God bless America» (Gott segne Amerika) gehört standardmässig in jede Wahlrede. Was würde passieren, wenn ein Kandidat diesen Satz unterschlagen würde?**

«God bless America» ist in den USA tatsächlich fast ein «Muss» in jeder politischen Rede. Leider! Ich finde den Satz anmassend und chauvinistisch. Ein Politiker, der ihn nicht sagt, hätte wohl ein

Problem. Man würde ihn unpatriotisch, ja unreligiös schimpfen.

Der Satz «God bless America» stammt übrigens aus einem leicht kitschigen Irving-Berlin-Song: Dieser jüdisch-russische Einwanderersohn, eine Broadway-Legende, hat ihn in den Dreissigerjahren

**«Auch Menschen, die nicht religiös sind, können anständig, ehrlich und verantwortungsbewusst sein.»**

RANDALL BALMER

des letzten Jahrhunderts geschrieben. Seither gehört er fast obligatorisch in jede politische Rede. Ich persönlich mag «This Land Is My Land, This Land Is Your Land» viel lieber: Woody Guthrie hat diesen Folksong als Antwort auf «God Bless America» geschrieben. Es ist eine ziemlich radikal linke Hymne auf dieses Land, das uns allen gehört.

BRADY MILLERBERG, 37, MORMONE

## «Viel versprochen, wenig gehalten»



Brady Millerberg

**ROMNEY-WÄHLER.** «Ich wähle Mitt Romney. Die Frage lautet doch: Sind wir heute besser dran als vor vier Jahren? Obama hat so viel versprochen – und nichts wirklich gehalten.

Wie Romney komme auch ich aus dem Staat Utah, wo ja viele Mormonen leben. Seit den Siebzigerjahren hat Utah stets die Kandidaten der Republikaner unterstützt. Unsere Kirche hat aber betont, dass jedes Mitglied frei sei, wen es wählen will. Ich kenne auch Mormonen, die Obama

wählen. Aber persönlich wäre ich selbst dann für Romney, wenn er nicht Mormone wäre: Er stimmt einfach mehr mit dem überein, was ich für wichtig halte, als Obama. Romney kann am meisten für unser Land tun. Ich sehe, was er beruflich geschafft hat. In seiner Rede am Kongress der Republikaner hat er gesagt: «We don't apologize for success» – wir entschuldigen uns nicht für den Erfolg. Einiges, was Obama eingeführt hat, läuft darauf hinaus, dass man einfach Geld bekommt, ohne etwas dafür zu tun. Soziale Unterstützung ist wichtig, aber es ist auch nötig, sich selbst anzustrengen.»

AUFZEICHNUNG: THOMAS ILLI

**BRADY MILLERBERG** ist Head of Public Reporting bei einem internationalen Unternehmen mit Sitz in Zürich. Er gehört der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an, der mormonischen Glaubensgemeinschaft. Die Mormonen-Bewegung wurde ab 1820 von Joseph Smith in den USA aufgebaut.

Von aussen hat man den Eindruck, dass die US-Bevölkerung einerseits immer säkularer, andererseits immer fundamentalistischer wird. Stimmt das?

Auf jeden Fall ist die amerikanische Gesellschaft konservativer geworden. Zum einen, weil der gemässigte Protestantismus verschwunden ist, zum anderen, weil die religiöse Rechte erstarkt ist. Die Mitte gibt es nicht mehr.

**Könnte je ein Atheist US-Präsident werden?**

Eines fernen Tages: ja. Aber nicht in den nächsten Jahren. Religion bedeutet in den USA dasselbe wie Moral. Leider. Seit Richard Nixon, US-Präsident 1969–1974, wollen die Wähler im Wahlkampf immer wissen, ob ein Kandidat gläubig ist. Aber die Frage «Glauben Sie an Gott?» ist nicht die richtige Frage – weil nicht beantwortet wird, was jemand mit seinem Glauben macht. Auch Menschen, die nicht religiös sind, können anständig, ehrlich, verantwortungsbewusst sein. Aber wir stellen diese Frage und bekommen logischerweise nichtssagende Antworten. Wenn wir nicht tiefer bohren, ist das unser Fehler. **INTERVIEW: RITA JOST**

### STATISTIK

#### Religion in den USA

**VIELFALT.** Über die Religionszugehörigkeit wird in den USA kein Register geführt. Zahlen beruhen daher auf Schätzungen. 2001 waren laut einer Umfrage 52 Prozent der Bevölkerung protestantisch, 24,5 Prozent römisch-katholisch, 14,2 Prozent gaben an, keine religiöse Überzeugung zu haben. 3 Prozent bezeichneten sich als Mitglied einer orthodoxen Kirche, 2 Prozent als Mormonen, 1,4 Prozent sind jüdisch und je rund 0,5 Prozent Muslime, Buddhisten, Hindus, Adventisten, Zeugen Jehovas oder Unitarier. Die Umfrage zeigt auch, dass es in den USA siebzehn Glaubensgemeinschaften mit mehr als einer Million Mitgliedern und über 200 protestantische Kirchen gibt.

**PROTESTANTEN.** Innerhalb der Protestanten ist die in den Südstaaten starke Southern Baptist Convention mit fast zwanzig Millionen Mitgliedern die grösste Gruppierung. Die United Methodist Church zählt über zehn Millionen Mitglieder. Knapp fünf Millionen Mitglieder weist die Evangelical Lutheran Church auf, etwas mehr als zwei Millionen die Presbyterian Church USA. Über alle protestantischen Konfessionen verteilen sich die – besonders bibeltrauen – Evangelikalen. Auch zu ihnen sind keine offiziellen Zahlen erhältlich. Studien von 2007/2008 beziffern ihre Anzahl auf siebzig bis achtzig Millionen Mitglieder.

**KATHOLIKEN, ANDERE.** Die grösste einzelne Konfession ist die römisch-katholische Kirche mit 62 Millionen Mitgliedern. Aufgrund der Immigration aus Lateinamerika steigt die Zahl der Katholiken in den USA stetig an. Die Zahl der Mormonen wird auf über sechs Millionen geschätzt, jene der Juden auf vier bis sechs Millionen. **STS**

SERIE: MÄNNER-SPIRITUALITÄT

# Die heikle Frage nach dem Glauben

**SERIE/** Seit Anfang Jahr hat «reformiert.» Männer nach ihrer Spiritualität befragt. Jetzt geht die Porträtserie zu Ende – Zeit für ein Fazit.

In unserer Serie blieb etwas verborgen, das viel über die Männer und ihre Haltung zur Spiritualität aussagt: ihre mangelnde Bereitschaft, sich für Porträts zur Verfügung zu stellen. Als Journalist ist man sich Zusagen gewohnt, wenn man zum Interview bittet. Doch in diesem Fall war es eine Knacknuss, Auskunftswillige zu finden. Spiritualität ist eindeutig nichts, worüber Männer gern reden.

**GEFÜHLE.** Über die Gründe für die Absagen lässt sich nur spekulieren. Dass Männer zur Spiritualität generell weniger zu sagen hätten als Frauen, ist unwahrscheinlich – die Liste spiritueller Männer ist schliesslich lang und reicht von den wichtigsten Religionsstiftern wie Jesus über berühmte Gurus und Kirchenphilosophen bis hin zum Dalai Lama und einem Heer von Mode-Buddhisten. Es hat wohl eher mit der Gesellschaft und ihren Werten als mit Biologie zu tun, wenn sich Männer nicht zum Thema Glauben äussern wollen. Und damit, dass es Männern immer noch schwerfällt, ihre Gefühle auszudrücken. Denn die Gesellschaft stellt andere Ansprüche an einen Mann. Ein eindrückliches Beispiel lieferte mir kürzlich ein Banker bei einem Interview. Er hatte am Arbeitsplatz einen Nervenzusammenbruch erlitten und verlor darauf sein ganzes Beziehungsnetz. Für seine früheren Kollegen war er als «Schwächling», der dem Druck nicht standhalten konnte, schlicht peinlich.

**HOFFNUNG.** Die Befreiung der Frau von ihrer konventionellen Rolle bedeutete auch: Frauen können jetzt wie Männer. Sie führen sich am Steuer riesiger Geländewagen wie Cowboys auf und tätowieren sich wie alte Haudegen. Män-

ner können aber noch immer nicht wie Frauen. Alle Gesprächspartner äusserten sich in dieser Hinsicht eindeutig: Auch in ihrem Bekanntenkreis sind es vorwiegend Frauen, die bezüglich Spiritualität zu ihren Empfindungen, Zweifeln und Sehnsüchten stehen. Damit das anders wird, braucht es eine Emanzipation der Männer, die von allen mitgetragen wird. Hoffnung besteht: Die jungen Männer von heute wurden schliesslich nicht mehr dauernd mit alten Klischees gefüttert, ihr Held war eher der Zauderer Harry Potter, der auch einmal heult, als der Stoiker Winnetou, der keinen Schmerz kennt.

**AUFMERKSAMKEIT.** Was aber ist nun die männliche Spiritualität, dieses das Licht scheuende und daher schwer fassbare Phänomen? Ein Aspekt hat sich wie ein roter Faden durch die Porträts gezogen: Spiritualität heisst für Männer, ihre Augen zu öffnen und zu versuchen, die Welt ganzheitlich zu begreifen. Dazu gehört etwa, beim Warten auf den Zug wieder einmal die Wolken zu bestaunen. Seinen Gefühle beim Zähneputzen Aufmerksamkeit zu schenken. Sich zu fragen, warum man unbedingt dieses und jenes besitzen will. Kurzum: den Geist – oder eben Spirit – hinter allem zu erkennen und sich bewusst nicht mit Smartphone oder Gratiszeitung in andere Welten zu katapultieren, wenn man einmal eine ruhige Minute lang in Bus sitzt.



Ricco Biaggi



Jing Lianzhen



Samuel Jakob



Heiner Studer



Urs Becker



Bernhard Trummer



Jörg Kyburz



Hansjörg Hirt

**ABENTEUER.** Männliche Spiritualität hat also vor allem zu tun mit Aufmerksamkeit dem Leben gegenüber, dem Hier und Jetzt. Sie kommt meist ohne Firlanz aus und ist letztlich unspektakulär. Fraglich bleibt, warum diese Form der Achtsamkeit nicht eine Selbstverständlichkeit ist, zu der man auch öffentlich stehen kann. Trägt sie doch fraglos dazu bei, das Leben intensiver, bunter und abenteuerlicher zu machen – und also auch männlicher. **MARIUS LEUTENEGGER**

**MÄNNER-SPIRITUALITÄT.** Nachzulesen in den Ausgaben 2/12 bis 9/12 der Aargauer Ausgabe von «reformiert.» oder unter [www.reformiert.info](http://www.reformiert.info)

## Angebote für Männer

der Kirchgemeinden finden Sie auf den Gemeindeseiten unter [www.reformiert.info](http://www.reformiert.info), das Männer-Programm der Landeskirche unter [www.ref-ag.ch](http://www.ref-ag.ch). Spezielle Veranstaltungen für Männer führen auch das Kloster Kappel am Albis ([www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch)) und das Lassalle-Haus ([www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org)).

## SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

**LORENZ MARTI** ist Redaktor Religion bei Radio DRS und Buchautor



## Bis zum Ende ganz Ohr

**FRAGE.** «Warum hast du so grosse Ohren?», fragt Rotkäppchen die kranke Grossmutter. «Damit ich dich besser hören kann», krächzt es aus dem Bett. – Sie kennen die Geschichte: Der böse Wolf täuscht das arme Mädchen, um es schliesslich zu fressen. Doch Rotkäppchens Frage hat es in sich. Denn die Ohren alter Menschen können tatsächlich auffällig gross und lang werden. Während der Rest des Körpers mit den Jahren allmählich schrumpft, beginnen die Ohren erneut zu wachsen. Die Mediziner haben dafür auch eine Erklärung: Das Aussenohr besteht vor allem aus Knorpel, und Knorpelzellen sind im Alter teilungsfreudiger als die übrigen Körperzellen.

**ALTER.** Seit ich das weiss, betrachte ich die Ohren meiner Mitmenschen etwas aufmerksamer. Und auch die eigenen: Signalisieren sie mir, dass ich alt werde? Falls ja, kann ich mich immerhin damit trösten, dass die Ohren dem schleichenden Zerfall entgegenwirken, indem sie sich ausstrecken. Das hat auch durchaus seinen Sinn: Grosse Ohrtrichter verbessern das Hörvermögen. Indem das Ohr wächst, vermag es einen Teil des Hörverlusts im Alter auszugleichen. Der Wolf hat Rotkäppchens Frage also richtig beantwortet: «damit ich dich besser hören kann».

**SEELE.** Das Ohr ist das erste voll funktionsfähige Organ des Menschen: Schon achtzehn Wochen nach der Zeugung ist die Hörfähigkeit fertig ausgebildet. Und am Ende des Lebens ist das Ohr das letzte Sinnesorgan, das seine Funktion einstellt. Vom Anfang bis zum Ende sind wir ganz Ohr. Im Unterschied zu den Augen können wir die Ohren auch nie schliessen. Sie sind immer auf Empfang. Allen Kulturen gilt das Ohr als Tor zur Seele. Und in der biblischen Tradition ist das Hören ein eigentlicher Glaubensakt: «Wer Ohren hat, der höre.»

**ABSURD.** Nur hören wir immer schlechter. Die Welt ist laut geworden. Freiwillig oder gezwungenermassen sind wir einer Vielzahl von Lärmquellen ausgesetzt, die dem Gehör zusetzen. Schwerhörigkeit wird heute selbst für junge Menschen zum Problem. Das lateinische Wort für schwerhörig heisst surdus. Und die Steigerung lautet: Absurdus. Die Alten wussten, was auf dem Spiel steht, wenn die Hörfähigkeit verloren geht.

**ZUHÖRER.** Das hat nun allerdings weniger mit den Ohren als vielmehr mit der Aufnahmebereitschaft zu tun. Zu Rotkäppchens Zeiten konnten die Menschen noch zuhören. In einer permanent überreizten Gesellschaft droht diese Fähigkeit zu verkümmern. Ich muss mich in dieser Hinsicht selber bei den (mittelgrossen) Ohren nehmen: Ich bin kein besonders guter Zuhörer. Oder höre nur, was ich will – und überhöre alles, was mir nicht passt. In solchen Momenten könnte ich Elefantenoehren haben und würde doch nichts vernehmen. Noch brauche ich keine Extralarge-Ohren – aber ein Ohrenspitzer wäre ab und zu ganz nützlich.

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

**ABC DES GLAUBENS/** «reformiert.» buchstabiert Biblisches, Christliches und Kirchliches – für Gläubige, Ungläubige und Abergläubige.

I N R I

Abkürzungen sind rationell, statt dreier Wörter muss man nur drei Buchstaben hinkritzeln, mFG statt mit freundlichen Grüßen. Deshalb gibts in so effizienten Institutionen wie der Schweizer Armee so viele davon: z. K. an KpKdt. Was da an Zeitersparnis zusammenkommt!

Wer würde denken, dass es auch bei einer aufs Ewige hin orientierten Religion wie dem Christentum Abkürzungen gäbe? Doch dem ist so: Auf Matthias Grünewalds Kreuzigungsbild am Isenheimer Altar zum Beispiel sieht man über dem toten Christus die kapitale Inschrift:

**I. N. R. I.** – eine Abkürzung für Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum, das heisst: Jesus von Nazaret König der Juden. Pilatus hat diese Inschrift auf dem Kreuz anbringen lassen, aber sicherlich nicht in abgekürzter Form. Die Römer liessen nämlich den Verurteilten auf dem Weg zur Hinrichtung ein Schild vorantragen, auf dem der Grund für die Verurteilung zu lesen war. Alle Evangelien berichten von dieser Inschrift, weil diese für Christen keine Schmähung, sondern ein Ehrentitel ist: Sie enthält ihr Glaubensbekenntnis, dass Jesus der messianische Friedenskö-

nig ist. Wer ist später auf den Gedanken gekommen, man müsse das abkürzen?!

Ein anderer Fall ist das Symbol des Fisches, früher in Katakomben und heute auf Autoklebern zu finden: Es war das geheime Erkennungszeichen verfolgter Christen, gut getarnt: **ICHTHYS** heisst auf Griechisch Fisch, doch als Abkürzung sind die Anfangsbuchstaben der Wörter: **I**esus **C**hristos **T**heou **Y**ios **S**oter (Jesus Christus – Gottes Sohn – Heiland). Unserer bekennnisschwachen Kirche seis gesagt: wieder ein Glaubensbekenntnis! **NIKLAUS PETER**



## Gesichter der Gewalt Interdisziplinärer Kongress

**Samstag, 10. November 2012,  
9.00 bis 17.15 Uhr**  
**Kultur- und Kongresshaus  
Aarau**

mit Referaten von

- Pfr. Nikolaus Schneider, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirchen in Deutschland
- Dr. Josef Sachs, Chefarzt Forensik der Psychiatrischen Dienste Aargau
- Iren Meier, Auslandskorrespondentin von Schweizer Radio SRF
- Hauptmann Irene Schönbächler, Kantonspolizei Aargau
- Allan Guggenbühl, Psychologe und Experte für Jugendgewalt
- Sascha Ruefer, Sport- und TV-Moderator SRF

Weitere Seminare über:

Häusliche Gewalt, Gewalt im und um Sport, Gewalt durch Jugendliche, Ultras in der Fanszene, Wertevermittlung in der Gesellschaft, Impulse aus der Bibel

**Auftakt am Freitag, 9. November, 19 Uhr:**

Künstlerische Beiträge und Statements aus der Politik, anschliessend Podiumsdiskussion: «Gibt es noch einen Konsens über Werte, die Gewalt verhindern und zu Frieden führen?»

Informationen: [www.ref-ag.ch/kongress](http://www.ref-ag.ch/kongress)

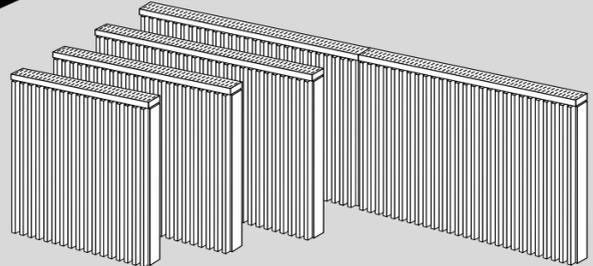
veranstaltet von der Reformierten Landeskirche Aargau  
5001 Aarau, Telefon 062 838 00 10, [kongress@ref-aargau.ch](mailto:kongress@ref-aargau.ch)  
Kosten: Fr. 180.– inkl. Essen und Dokumentation

Bildung reformiert

## Elektrische Speicher-Flach-Heizung



**neu** Jetzt den aktuellen Katalog sichern



- Nur 9 cm tief!
- Lösungen für jeden Raum, in verschiedenen Grössen lieferbar
- Als Voll-, Zusatz- und Übergangsheizung für Neu- und Altbau

## SAUBER, BEQUEM und SPARSAM HEIZEN

Diese Heizung mit dem wärmespeichernden Schamottekern schafft Ihnen ein wohlig warmes Zuhause bei wirtschaftlichem Stromverbrauch. Das Heizsystem ist von den anerkannten europäischen Prüfstellen zugelassen. Unser Werk übernimmt dafür eine langjährige Garantie.

### SAUBER

- Gesundes Raumklima
- Einfache Montage ohne Stemm- und Mauerarbeiten
- Kein Russ, kein Staub
- Umweltfreundlich mit grünem Strom aus alternativen Energien

### SPARSAM

- Elektrisch regelbare Temperatur
- Hochentwickelte Technik hilft Energie sparen
- Langes Nachheizen ohne Strom, kein Gebläse
- Günstige Heizstromtarife

### BEQUEM

- Angenehme Wärme
- Steckdose genügt, einfach einzuschalten
- Bei Umzug leicht mitzunehmen
- Wartungsfrei
- Bedienkomfort durch Thermostat

### SONDER-KATALOG

**Biomatic**  
Postfach 46 48 • 4002 Basel  
Katalogservice:  
Tel. 044/214 63 63  
Fax 044/214 65 19  
E-Mail: [katalog@wibo.com](mailto:katalog@wibo.com)

Coupon ausschneiden, aufkleben und mit Ihrer Adresse einsenden

### KATALOG-GUTSCHEIN

CH1118

Senden Sie diesen Coupon noch heute ohne Briefmarke ab. Sie erhalten unverbindlich und kostenlos unseren neuesten Katalog über Flächen-Heizungen und Teilzahlung.

Portofrei absenden oder gleich faxen  
044/214 65 19

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Tel.:

- Wenn gewünscht ankreuzen
- Das ganze Angebot zum Energiesparen und Preissenkungen vom Hersteller

Antwort

**Biomatic**  
Abt. Energiesparen

Postfach 4648  
4002 Basel

**Der neue Katalog ist da!**  
**Sofort kostenlos anfordern!**



**Coupon innerhalb 14 Tagen absenden**

**Lieferung direkt ab Fabrik**



mission 21  
evangelisches missionswerk basel

**KIRCHE WELTWEIT – PROJEKTE, DIE HELFEN!**

PC 40-726233-2  
[www.mission-21.org](http://www.mission-21.org)

Seebüel  
Hotel • Café • See  
CH-7265 Davos Wolfgang  
Tel. +41(0)81 410 10 20  
[www.seebuel.ch](http://www.seebuel.ch)



**Rabatt CHF 10.–**  
Winter in Davos: Schnee und Gastfreundschaft à discretion.

- Hier werden Winterträume wahr:
- Schneesicheres Wintersportangebot in allen Varianten, traumhaftes Panorama, gastfreundliche Atmosphäre: Winterferien im \*\*\* Hotel Seebüel bieten für alle etwas. Bestellen Sie unseren Prospekt!
  - ideal für Gruppen
  - alle Zimmer Dusche/WC
  - alkohol- und rauchfrei
  - Gratis Bus / WLAN
  - vorzügliche Küche
  - gute Seminar-Räume

Unterwegs zum Du  
für Partnersuchende • nicht gewinnorientiert  
Basel / Zürich 061 313 77 74  
Bern / Mittelland 031 312 90 91  
Ostschweiz / Zürich 052 672 20 90  
[www.zum-du.ch](http://www.zum-du.ch)

## KRISEN BEWÄLTIGEN – DAS LEBEN VERTIEFEN

Die Klinik SGM Langenthal ist eine anerkannte, christliche Fachklinik für Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie mit stationären, tagesklinischen und ambulanten Behandlungsangeboten.

Psychosomatik  
Psychiatrie  
Psychotherapie

[www.klinik-smg.ch](http://www.klinik-smg.ch)

Bestellen Sie jetzt **kostenlos** unser Magazin «Lebensnah» zum Thema «Mobbing»! Mit Talon, per Telefon (062 919 22 11) oder einfach online.

Vorname / Name  
Strasse  
PLZ / Ort

**Talon an:** Klinik SGM Langenthal, Weissensteinstrasse 30, 4900 Langenthal

# di ga Kreuzfahrt im Mittelmeer

reiseCenter mit Costa Magica

Reisen ohne Koffer packen!

**Kreuzfahrt inkl. Vollpension und Transfers ab Fr. 740.–**



### Ihr Reiseprogramm

- 1. Tag:** Busfahrt ab dem gewählten Einstiegsort nach Savona. Einschiffung und Kabinenbezug. Ihr Schiff Costa Magica sticht am frühen Abend in See.
- 2. Tag:** Heute haben Sie die Gelegenheit die zweitgrösste Stadt Spaniens zu entdecken. Ihr Schiff legt im Hafen von Barcelona an. Nutzen

Sie die Gelegenheit für einen Besuch in dieser wunderschönen Stadt.

**3. Tag: Erholung auf See.**

**4. Tag:** Eine weitere Stadt in Spanien können Sie heute besuchen. Cadix gehört zu den schönsten Städten Spaniens und bietet für jeden etwas. Buchen Sie bei Costa Ihren Ausflug rechtzeitig.

**5. Tag:** Am Morgen Ankunft in Casablanca, Marokko. Lassen Sie sich vom Flair dieses Landes bezaubern und flanieren Sie auf den Märkten der Stadt.

**6. Tag:** Ihr Schiff legt heute im Hafen von Tanger an, einer marokkanischen Stadt im Norden des Landes. Entdecken Sie die berühmte Medina (Altstadt) Tangers auf eigene Faust oder auf einem Ausflug von Costa.

**7. Tag:** Morgens Ankunft in der Hauptstadt von Portugal. Lernen Sie Lissabon auf eigene Faust kennen oder machen Sie einen Ausflug mit. Die Stadt ist einen Besuch wert.

**8. Tag: Erholung auf See.**

**9. Tag:** Ihr Schiff legt heute Mittag im Hafen von Valencia an, eine wunderschöne Stadt an der westlichen Mittelmeer-Küste. Geniessen Sie den Tag an der Strandpromenade oder gönnen Sie sich eine kleine Shopping-Tour.

**10. Tag: Erholung auf See.**

**11. Tag:** Rom – ein weiteres Highlight Ihrer Kreuzfahrt. Nach einem kurzen Transfer bietet Ihnen Rom was das Herz begehrt. Erkunden Sie das Kolosseum, den Vatikan und vieles mehr auf eigene Faust oder unter einer fachkundigen Reiseleitung auf einem Ausflug von Costa.

**12. Tag:** Morgens Ankunft in Savona. Frühstück an Bord, danach Ausschiffung und Busfahrt zurück in die Schweiz zu Ihrem Ausstiegsort.

Veranstalter: Costa Kreuzfahrten

Abfahrtstermine 2012/2013

Abfahrten	Januar	Februar	März
	6 28	20	14

Preise pro Person in CHF	Blau	Azur	Grün
Innenkabine Classic	740.–	990.–	990.–
Innenkabine Premium	840.–	1090.–	1090.–
Aussenkabine Classic	1030.–	1280.–	1280.–
Aussenkabine Premium	1150.–	1400.–	1400.–
Aussenkabine mit Balkon Classic	1210.–	1460.–	1460.–
Aussenkabine mit Balkon Premium	1360.–	1610.–	1610.–



Tag	Hafen	An	Ab
1	Savona (Italien)		16.00
2	Barcelona (Spanien)	13.00	18.00
3	Erholung auf See	–	–
4	Cadix (Spanien)	08.00	18.00
5	Casablanca (Marokko)	07.00	21.00
6	Tanger (Marokko)	08.00	14.00
7	Lissabon (Portugal)	08.00	19.00
8	Erholung auf See	–	–
9	Valencia (Spanien)	12.00	20.00
10	Erholung auf See	–	–
11	Rom / Civitavecchia (Italien)	08.00	19.00
12	Savona (Italien)	09.00	

\* Abfahrt am 20.02.2013 folgendes Routing:  
6 | Gibraltar (Grossbritannien) 09.00 14.00

REISEGARANTIE

Mit da diga muesch higa!

Jetzt sofort buchen und Plätze sichern – 0848 735 735 oder [www.digareisen.ch](http://www.digareisen.ch)

## AGENDA

## VERANSTALTUNGEN

**Abendmusik.** Reine Terzen, Alphorn-fa, Natureseptime von der Renaissance bis zur Moderne. Stefan Müller an Cembalo und Orgel spielt Stücke von Frescobaldi, Kerll, Steigleder, Fischer und anderen. **Sa, 13. Oktober, um 20 Uhr**, in der reformierten Stadtkirche Brugg. [www.reformiertbrugg.ch](http://www.reformiertbrugg.ch)

**Frauentagesdienst.** Die Aargauer ökumenischen Frauentagesdienste finden sechs Mal im Jahr statt und sind eine Gelegenheit, den eigenen spirituellen Anliegen in der Gemeinschaft mit anderen Frauen nachzuspüren. Rotierend bereiten verschiedene Gruppen die gottesdienstliche Feier vor. Jede Frau ist eingeladen mitzufeiern. Der nächste Gottesdienst findet am **Fr, 19. Oktober, um 20 Uhr**, in der reformierten Stadtkirche Aarau statt.

**Barfussdisco.** Ein Abend der besonderen Art. Er beginnt mit dem Sitzen in der Stille, geht weiter mit der Lesung mystischer Texte und führt in den Tanz mit Weltmusik über Oldies bis zu den Hits der Gegenwart. **Fr, 26. Oktober, um 19.30 Uhr**, in der Aula des Tagungshauses Rügel, Seengen. Infos: [www.ruegel.ch](http://www.ruegel.ch), Tel. 062 892 28 65

**Tagung.** Im Vordergrund der sechsten Tagung für Finanzverantwortliche der Landeskirche steht die Rechnungslage nach HRM 2. Das in den politischen Gemeinden immer häufiger eingesetzte Modell ist nicht unumstritten – kann es eine Option für die Kirche sein? **Mi, 31. Oktober, 9.30–16.30 Uhr**, im Haus der Reformierten, Stritengässli 10, Aarau. Infos und Anmeldung unter Telefon 062 838 00 15 und E-Mail [melanie.baur@ref-aargau.ch](mailto:melanie.baur@ref-aargau.ch)

## KINO

**Janosch.** Beim Angeln finden Tiger und Bär eine Karte und machen sich mit dem Hasen Jochen und Gummibär auf Schatzsuche. Was sie finden, ist viel wertvoller als jede Kiste voller Gold: eine starke Freundschaft. Mit «Komm, wir finden einen Schatz» kommt eine weitere Verfilmung der Janosch-Kinderbücher in die Kinos. Kinostart ist der **4. Oktober**.

**Abschied.** Georges und Anne haben ein erfülltes Leben und gehen auf die letzte Lebensphase zu. Nach dem Zwischenfall während eines Konzertbesuchs reagiert Anne plötzlich nicht mehr auf Georges' Fragen. Es folgt eine Geschichte des Verfalls: zunehmende Immobilität, Demenz und Verlust der Sprache. «Amour» von Michael Haneke ist ein berührender Film über die Liebe und die Vergänglichkeit des Menschen. Am Filmfestival in Cannes wurde er mit der Goldenen Palme ausgezeichnet. Kinostart ist der **4. Oktober**.

## RADIO- UND TV-TIPPS

**Teufel.** Ist der Teufel, wie so manche christlichen und islamischen Fundamentalisten glauben, auf dem besten Weg, die Weltherrschaft zu übernehmen? Eine Suche. **Fr, 5. Oktober, 12.00, 3sat**

## TIPP



Zu viel Essen verrottet

## Viele Lebensmittel landen im Müll

**WELTERNÄHRUNGSTAG/** Weltweit gelangen rund ein Drittel aller Lebensmittel in den Müll oder verrotten in Lagern. Wie kann diese Verschwendung verkleinert werden? Ausgehend vom Menschenrecht auf Nahrung, werden an der Tagung «Ein Drittel Verschwendung satt haben» der Fachhochschule Nordwestschweiz die Folgen für die Umwelt diskutiert sowie Lösungen skizziert.

**TAGUNG** auf dem Campus Windisch der FHNW am 12. Oktober. Infos und Anmeldung unter [www.fhnw.ch/technik/ign/veranstaltungen](http://www.fhnw.ch/technik/ign/veranstaltungen) und direkt bei Thomas Gröbli, Telefon 056 222 15 17

**Trinkfest.** Rund sechs Millionen Menschen pilgern jedes Jahr zum Oktoberfest nach München. Inmitten der feiernden Menschenmasse arbeitet das Wirteehepaar Günter und Margot Steinberg. Tagsüber schenken sie Bier aus, abends lesen sie die Bibel – passt das zusammen? **Sa, 6. Oktober, 17.15, SF 2**

**Krisensicher.** Mit der Finanzkrise im Jahr 2008 und nach den Ereignissen des Arabischen Frühlings im Jahr 2011 wurde die westliche Welt auf ein alternatives, religiös geprägtes Finanzsystem mit dem Namen «Islamic Finance» aufmerksam. Im Schatten des konventionellen Finanzsystems hat sich in den Golfstaaten, der Türkei und den islamisch geprägten Ländern Südostasiens ein Konzept entwickelt, das scheinbar von der Finanz- und Bankenkrise weniger betroffen ist. **Di, 9. Oktober, 22.30, 3sat**

**Verstossen.** Seit Jahren führt die christliche Rechte in den USA einen Krieg gegen Schwule und Lesben im Land. Im Hinblick auf die Präsidentschaftswahlen ist ihr Kampf gegen die Gleichstellung von Homosexuellen noch unerbittlicher geworden. «Perspektiven» berichtet über die Anti-Gay-Propaganda und ihre Auswirkungen auf den Wahlkampf. **So, 21. Oktober, 8.30, DRS 2**

## TIPPS



Zeit: Oft läuft sie einfach davon

## KURS

## VOM UMGANG MIT DER ZEIT

«Zeit haben bedeutet, dass man nicht für alles Zeit hat», sinniert die Hauptfigur in Robert Musils «Mann ohne Eigenschaften». Jeder Mensch hat seine Zeitkultur, viele können sie nicht zufriedenstellend handhaben. Im Kurs «Ach, du liebe Zeit», der unter der Leitung von Mediator Urs Beck stattfindet, können Menschen innehalten und ihren Umgang mit der Zeit neu überdenken.

**KURS** von Sa, 27. Oktober, 10 Uhr, bis Sonntag, 28. Oktober, 16 Uhr, im Tagungshaus Rügel, Seengen. Anmeldung unter [www.ruegel.ch](http://www.ruegel.ch) oder Tel. 062 838 00 10

## KONZERT

## LITURGIE MIT DEM DUO CALVA

Die beiden Cellisten Daniel Schaefer und Alain Schudel sind bekannt für unkonventionelle Musikprojekte zwischen Klassik und Comedy, mit ihren Programmen Cellolite und Zauberflöte treten sie seit Jahren auf grossen und kleinen Bühnen auf. Gemeinsam mit dem Organisten Johannes Fankhauser begleiten sie die von Pfr. Daniel Hess geleitete liturgische Abendfeier in der Stadtkirche Aarau.

**GOTTESDIENST** am 21. Oktober, 17 Uhr, in der reformierten Stadtkirche Aarau

## LESERBRIEFE



REFORMIERT. 9/2012

**ENTLASSUNG.** Der seelsorgerliche Trost endete im Bett

## UNWÜRDIG

Was in unserer Kirchgemeinde passiert, ist traurig. Es wurden sicher Fehler gemacht. Was aber in den Medien abläuft, ist unglaublich und menschenunwürdig. Nun als Höhepunkt noch Ihr völlig unnötiger Artikel in «reformiert...». Allein der Titel gehört in die Boulevardpresse, sicher nicht in eine christliche Zeitung! Ich bin enttäuscht und wütend und verzichte künftig auf Ihr Blatt. **SUSY STUDER, BREMGARTEN**

## UNGLAUBWÜRDIG

Für alle Menschen mit gesundem Menschenverstand und christlicher Grundhaltung ist das Medienspektakel um den Fall des Pfarrers nicht nachvollziehbar. Die Glaubwürdigkeit des Kirchenrats ist nicht mehr gegeben. **JAKOB ROMER, BERIKON**

## UNNÖTIG

Ein solch reisserischer Titel gehört nicht in ein Kirchenblatt. Es wäre wertvoll, wenn auch darüber berichtet wird, welche Emotionen, Zweifel, Unverständnis, Verunsicherungen bis hin zu Wut auf die Entscheidungsträger diese Sanktion ausgelöst hat. Ihr Titel in «Blick-Manier» hat diese noch bestärkt. Ich hoffe, dass man daraus entsprechende Lehren zieht – auch bei der Redaktion von «reformiert...». **SUSANNE PLÜSSE, BERIKON**

## EINSEITIG

Der Artikel ist eine einseitige Kommentierung der Entscheidung des Kirchenrats. Von einer unabhängigen und kritischen Zeitung erwarte ich, dass sie beide Seiten zu Wort kommen lässt. In diesem Artikel erscheint mir «reformiert...» aber als Pressestelle des Kirchenrats. Die sexuelle Beziehung fand «im gegenseitigen Einvernehmen zweier erwachsener Personen statt». Hat die Frau diese Position später revidiert? Hat sie sich als ausgebeutet und abhängig empfunden? Hätte sie sich beim Kirchenrat auch dann gemeldet, wenn die Beziehung auf Dauer gewesen wäre? Das bleibt im Verborgenen. Die Frage ist, wie ein Pfarrer oder eine Pfarrerin überhaupt eine Partnerin, einen Partner innerhalb der Gemeinde kennenlernen kann. Wenn sich eine Frau bei einem gemeindlichen Volleyballturnier in ihren mitspielenden Gemeindepfarrer verliebt und dabei auf positive Resonanz stösst: Wird der Pfarrer auch dann verklagt? Oder die Frau? Wenn in persönlichen Beziehungen unrealistische Heilserwartungen mit der Pfarrperson verbunden werden, ist das ernst zu nehmen. Den Pfarrer oder die Pfarrerin dafür nicht für richtig. **PFR. DETLEV JOBST, LAUFENBURG (D)**

REFORMIERT. 9/2012

**MEDIZIN.** Der geprüfte Embryo. Test vereinfacht Früherkennung von Trisomie 21

## MÜNDIG

Ich zahle eigentlich nur noch Kirchensteuer, weil es so gute Produkte wie «reformiert...» gibt. Auch beim Artikel zum neuen Bluttest ist die Redaktion auf breite Information und Meinungsbildung aus, sie hat nicht «die Wahrheit gepachtet». Das ist die einzige Art, wie Menschen geholfen werden kann, stimmige Entscheide für ihr Leben zu treffen. Und das können wohl 95 Prozent der mündigen Menschen. Warum trauen ihnen das sogenannte Expertinnen wie Ruth Baumann-Hölzle nicht zu? Warum die Schwarzmalerei, wonach der Rechtfertigungsdruck zunehmen werde? Solange wir in einer Demokratie leben, wird es keine Sanktionen geben, wenn sich eine Familie für ein behindertes Kind entscheidet. Und wer sich dagegen entscheidet, tut das wegen der persönlichen Lage – und nicht als politisches Statement. Schon immer wurde gewarnt, wenn technische oder freiheitliche Errungenschaften den Menschen mehr Möglichkeiten eröffneten. Die Menschheit ist aber trotz der Pille nicht ausgestorben, und es wird wegen der Fristenregelung auch nicht öfter abgetrieben als früher. **REGINA PROBST, KÖNIZ**

REFORMIERT. 9/2012

**VOLKSZÄHLUNG.** Von der Schwierigkeit, die Schäfchen zu zählen

## KUNDIG

Wer auch immer in der Schweiz die meisten Schäfchen hat: Die christkatholische Kirche gehört nicht wie die orthodoxen Kirchen und die Freikirchen (Methodisten, Pfingstgemeinde, Heilsarmee usw.) zu den «anderen christlichen Glaubensgemeinschaften». Sie ist hierzulande neben der reformierten und der römisch-katholischen die dritte anerkannte Landeskirche. Ihr gehören in der Schweiz rund 13 500 Mitglieder an. Die christkatholischen Kirchen sind aus Protest gegen die dogmatischen Beschlüsse des Ersten Vatikanischen Konzils 1870 entstanden. Wer die neuen Dogmen ablehnte, wurde exkommuniziert. Die Ausgeschlossenen nannten sich – unter Bezugnahme auf die Alte Kirche – «Alt-Katholiken», um sich von der aus ihrer Sicht «neuen» römisch-katholischen Kirche abzugrenzen. **GAUDENZ BAUMANN, AARAU**

**ANMERKUNG DER REDAKTION.** «Reformiert...» hat sich bei der Berichterstattung über die Erhebung der Religionszahlen an den Kategorien des Bundesamts für Statistik (BFS) orientiert. Dieses subsumiert die christkatholische Kirche, obwohl sie eine Landeskirche ist, aufgrund der geringen Mitgliederzahl unter den «anderen christlichen Glaubensgemeinschaften». Die Redaktion

REFORMIERT. 9/2012

**BESCHNEIDUNG.** «Religionen können sich modernisieren»

## VOLLSTÄNDIG

Gott gibt uns einen Körper, mehr oder weniger gut intakt, und er gibt uns einen Geist, mehr oder weniger gut funktionierend. Verstand, Vernunft und Logik sind Teile des Geists. Diese wunderbaren Fähigkeiten sollten wir auch dann gebrauchen, wenn mit einem chirurgischen Eingriff nicht ein medizinisch relevantes Prob-

lem, sondern Gottes Werk im wahrsten Sinne des Wortes zerstört werden soll. Obwohl ich kein religiöser Mensch bin, glaube ich, dass Gott nichts Unvollkommenes erschafft, es sei denn, um uns einer Prüfung zu unterziehen. Die Tier- und Pflanzenwelt waren vollkommene Werke, bis der Mensch sie mit seinen Eingriffen zerstörte. **HEIDI DOMEISEN, BOSWIL**

REFORMIERT. 9/2012

**DOSSIER ATHEISMUS.** Steckt ein Gott dahinter?

## EIFRIG

Ich finde «reformiert...» toll: ambitioniert, vielseitig, voller Meinungsvielfalt und kluger Gedanken – und alles kreativ umgesetzt. Man muss sich nicht mehr schämen, diesem Glauben anzugehören, die



Diskussion über Atheismus

Redaktion vertritt einen weltoffenen und dem Weltgeschehen aktiv etwas entgegenbringenden Journalismus. Ich bin begeistert. Der Atheist, der in mir schlummert, steht dem Gläubigen in mir tatsächlich nicht mehr so «anti» gegenüber. Danke auch dafür! **@ LUISE TRAKL**

**IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.** Schreiben Sie an: [redaktion.aargau@reformiert.info](mailto:redaktion.aargau@reformiert.info) oder an «reformiert...», Storchengasse 15, 5200 Brugg

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

## reformiert.

**IMPRESSUM/** «reformiert...» ist ein Kooperationsprojekt des Aargauer, Bündner und Zürcher «Kirchenboten» sowie des Berner «saemann». **www.reformiert.info**  
**Auflage:** 720 000 Exemplare  
**Redaktion:** Annegret Ruoff, Anouk Holthuisen, Sabine Schüpbach Ziegler (Brugg), Samuel Geiser, Rita Jost, Martin Lehmann (Bern), Rita Gianelli, Fadrina Hofmann, Reinhard Kramm (Chur), Christa Amstutz, Delf Bucher, Thomas Illi, Käthi Koenig, Stefan Schneider (Zürich)  
**Blattmacher:** Martin Lehmann  
**Layout:** Susanne Kreuzer, Fränzi Wyss  
**Korrektorat:** Yvonne Schär

## reformiert. Aargau

**Auflage:** 105 000 Exemplare (WEMF)  
**Herausgeberin:** Reformierte Landeskirche Aargau  
**Herausgeberkommission:** Urs Karlen, Präsident  
**Redaktion:** Annegret Ruoff, Anouk Holthuisen, Sabine Schüpbach Ziegler, Storchengasse 15, 5200 Brugg, Tel. 056 444 20 72, Fax 056 444 20 71, [annegret.ruoff@reformiert.info](mailto:annegret.ruoff@reformiert.info)  
**Verlag:** Heinz Schmid, Storchengasse 15, 5200 Brugg, Tel. 056 444 20 70, [heinz.schmid@reformiert.info](mailto:heinz.schmid@reformiert.info)  
**Sekretariat:** Barbara Wegmüller, Storchengasse 15, 5200 Brugg, Tel. 056 444 20 70 Fax 056 444 20 71, [barbara.wegmueller@reformiert.info](mailto:barbara.wegmueller@reformiert.info)  
**Abonnemente und Adressänderungen:** Bei der eigenen Kirchgemeinde  
**Inserate:** Kömedia AG, St. Gallen, Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93, [info@koemedia.ch](mailto:info@koemedia.ch)  
**Inserateschluss 11/12:** 3. Oktober  
**Druck:** Ringier Print AG Adligenswil





Erfolgreicher Autor und spiritueller Begleiter: Pierre Stutz, 58, entwirft eine Theologie, die Glauben und Geschlechtlichkeit vereint

# Auf Umwegen findet sich das Glück

**PORTRÄT/ Pierre Stutz bekannte sich zu seiner Homosexualität und gab sein Priesteramt auf. Tiefreligiös ist er geblieben.**

Die Frage nach dem Glück beantwortet Pierre Stutz schnell: «Ja, ich bin glücklich.» Zuvor hat er im Gespräch oft gezögert, auch geschwiegen. Und stets war da der helle Blick, der die Freude am Erzählen und die Lust an der intellektuellen Herausforderung verrät. Am stärksten just nach der Frage, die der Autor auch als Provokation hätte auffassen können: Würde er sich in vielen seiner Bücher ohne die eigene Verdrängungsgeschichte auch derart daran abarbeiten, Spiritualität und Sexualität in einem theologischen System zu vereinen? Stutz, 1985 zum katholischen Priester geweiht, legte sein Amt 2002 nieder, nachdem er sich zu seiner Homosexualität bekannt hatte.

**LIEBE.** Pierre Stutz fühlt sich nicht provoziert und versucht eine Antwort. Es gebe zwei Veränderungskräfte in der Welt: das Leiden und die Liebe. «Ohne meinen Leidensdruck wäre ich nicht da, wo ich bin.» In der Religion werde zu oft nur das Leiden betont. Auch er habe lange einem «Ideal der Vollkommenheit» nachgelebt und sich «grenzenlos überfordert», wie

er 2002 in seinem Buch schrieb, in dem er eine «Spiritualität der Unvollkommenheit» postuliert. Liebe und Bedürftigkeit gehörten genauso zu Leben und Glauben, sagt Stutz: «Es heisst: Gott ist Fleisch geworden, und Gott ist die Liebe – da kann es doch nicht sein, dass nur jene Gott intensiv erfahren, die ihrer Sexualität entsagen». Eine Theologie, die Religiosität und Geschlechtlichkeit verbindet, prägt auch das neue, stellenweise sehr persönliche Buch des Theologen.

**FREIHEIT.** Stutz wurde 1953 im erzkatholischen Freiamt geboren. In die Weite führten die Bücher von Karl May. Als «Winnetou III» im Dorfkino in Mellingen lief, erwachte die lebenslange Liebe zum Film. Bald war das Kino Ausdruck pubertärer Rebellion. Die Eltern wollten ihr jüngstes von vier Kindern ins Klosterinternat schicken. Aus Protest fuhr der 15-Jährige nach Wohlen, schlich sich ins Kino, wo der vermeintliche Skandalfilm «Zur Sache, Schätzchen» lief. Doch mehr als eine aufgeknapfte Bluse von Uschi Glas war da nicht.

Das Welschlandjahr liess sich schon gar nicht verhindern. Im Internat der Frères des Ecoles Chrétiennes in Neuenburg, das er als Gefängnis erwartete, ging Stutz ein Fenster auf: Ein Mönch besuchte mit der Klasse das Kino, setzte die Filme in Bezug zu biblischen Motiven. Die Ordensphilosophie, die Bildung und Evangelium verknüpft, prägte Stutz. Er blieb in Neuenburg, trat als Novize in den Orden ein. Nach dem Theologiestudium in Luzern wurde er Priester, dann Jugendseelsorger im Fricktal, später Leiter des katholischen Jugendverbands. In der Aufgabe blühte er auf. Und brannte aus.

**SCHRIFT.** Die Krise führte Stutz 1992 zurück nach Neuenburg ins offene Kloster Abbaye de Fontaine-André. Er unternahm erste Schreibversuche, angelehnt an die Klagepsalmen. Bis heute sind vierzig Bücher von ihm erschienen, über eine Million Mal verkauft: über Mystik, Trauer, Spiritualität, Rituale. Nicht zuletzt dem Schreiben verdankt Stutz sein Glück. Es findet sich oft auf Umwegen und schliesst das Scheitern nicht aus. **FELIX REICH**

## Erotische Spiritualität

Sein neues Buch, das im Oktober erscheint, widmet Pierre Stutz der Sehnsucht, «in der Liebe zweier Menschen Gottes schöpferische Zärtlichkeit zu erfahren». Neben biografischen Passagen zitiert er Theologie, Mystik und Pop. Beschriebene Rituale sollen sexuelle Erfahrungen in eine spirituelle Dimension erweitern helfen. **FMR**

**PIERRE STUTZ:** Deine Küsse verzaubern mich. Liebe und Leidenschaft als spirituelle Quellen. Kösel 2012; Fr. 26.60. [www.pierrestutz.ch](http://www.pierrestutz.ch)

## GRETCHENFRAGE

ANDREAS MEYER, SBB-CHEF

### «Der Glaube gibt mir Orientierung und Stärke»

Andreas Meyer, wie haben Sies mit der Religion?

Wichtiger als Religion sind mir Werte. Im christlichen Glauben gibt es sehr viele Werte, die für mich relevant sind. Zudem sind Kirchen Orte der Ruhe und der Besinnung. Dort reflektiere ich gerne – sei es in der Gemeinschaft mit der Familie oder mit anderen Gläubigen.

Sie sind römisch-katholisch. Wie leben Sie Ihren Glauben konkret?

In die Sonntagsmesse gehe ich unregelmässig. Aber ich bete ab und zu, vor allem wenn ich in eine Kirche gehe oder sie als Sehenswürdigkeit besuche. Der Glaube gibt mir Orientierung, Besinnung und Stärke.

Wie stellen Sie sich Gott vor?

Gott ist eine übergeordnete Macht, die mir jeden Tag Kraft und Mut gibt.

Hat Ihr Glauben einen Einfluss darauf, wie Sie als Manager die Schweizerischen Bundesbahnen leiten?

Führungswerte wie der wertschätzende, konstruktiv-kritische Austausch unter Menschen sind mir sehr wichtig. Natürlich kommt es in einer Unternehmung darauf an, dass man auch Leistungen erbringt. Aber für gute Leistungen braucht es auch einen guten Umgang und Fairness untereinander: weil gutes Verhalten zu guten Entscheidungen und Ergebnissen führt.

Kürzlich liessen Sie in einer Sonntagszeitung durchblicken, dass Sie Ihre Frau einst im Rahmen eines kirchlichen Jugend-Freizeitangebots kennengelernt haben. Ist geteilter Glaube ein Geheimtipp für eine gute Ehe?

Ich habe meine Frau vor rund vierzig Jahren bei einem Jugendleiterkurs bei einem Kapuzinerpater kennengelernt. Dort wurden wir ausgebildet, wie man Freizeitaktivitäten für andere Jugendliche organisiert. Geteilte Wertvorstellungen sind sicher nicht nur eine gute Grundlage für eine Ehe, sondern auch für ein gutes Familienleben und die gemeinsame Kindererziehung.

FRAGEN: SABINE SCHÜPBACH ZIEGLER

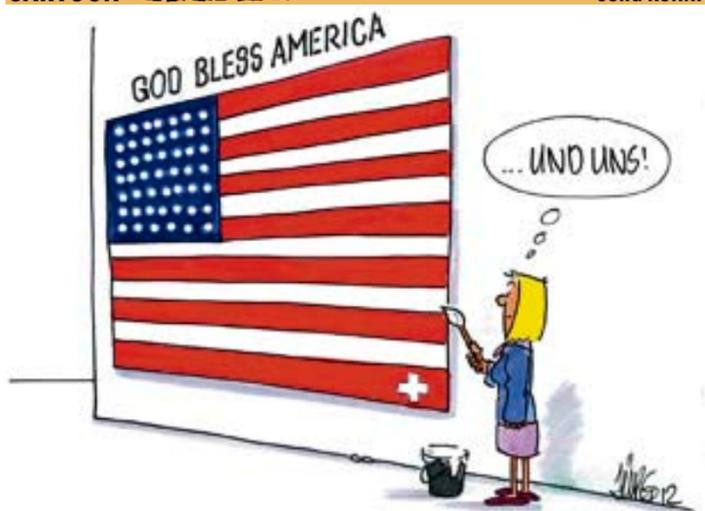


## ANDREAS MEYER, 51

ist studierter Jurist und seit 2007 Vorsitzender der Geschäftsleitung der Schweizerischen Bundesbahnen SBB. Meyer, selbst Sohn eines Eisenbahners, lebt mit seiner Familie in Muri BE.

## CARTOON CRISTA

JÜRIG KÜHNLI



## VERANSTALTUNG

THEATER

### DAS BUCH DER BÜCHER AUF DER BÜHNE

Für Juden, Christen und Muslime ist das erste Buch der Bibel, die Genesis, die Wurzel ihrer Geschichte. Von der Schöpfung der Erde über die Sintflut bis hin zur Vernichtung von Sodom und Gomorra spannt das Alte Testament hier einen Geschichtenreigen rund um Vergebung und Strafe.

Nun bringt der 46-jährige Zürcher Regisseur Stefan Bachmann, unterstützt vom bekannten Autor und Dramaturgen Lukas Bärfuss,

diese «Urquelle der Erzählkultur» in der Zürcher Schiffbauhalle auf die Bühne.

Vor der Kulisse eines Berges aus vierzig Tonnen Lehm und zur Musik von Max Küng erzählen zehn Schauspieler, darunter Michael Neuenschwander und Susanne-Marie Wrage, in einem fünfstündigen Bibelmarathon den kompletten Text der Genesis: Wort für Wort, vom Anfang bis zum Ende. Ein Ereignis!

ARU/MLK

**GENESIS.** Schauspielhaus Zürich. Vorstellungen bis 23. Oktober, Karten unter [www.schauspielhaus.ch](http://www.schauspielhaus.ch).